



V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

38. Jahrgang · Heft 7

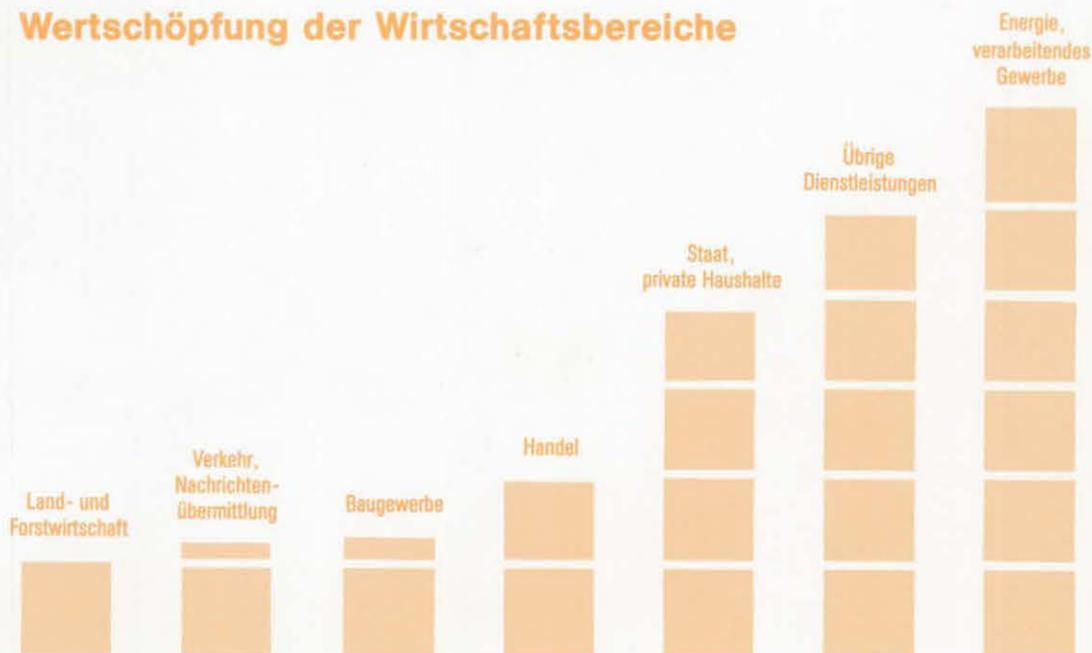
Juli 1986

Grafik des Monats: Pkw in den Gemeinden
Aufsätze: Öffentliche Wasserversorgung
Kurzberichte: Altersstruktur der Landwirte
Umsätze im verarbeitenden Gewerbe
Unternehmensergebnisse der HGZ
Kaufwerte für Bauland

Aus unserem Archiv

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Verarbeitendes Gewerbe ¹					
		April 1986		Januar bis April 1986	
Beschäftigte	1 000	166	+ 0,8	165	+ 0,6
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	17	+ 4,0	16	- 1,0
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	545	+ 3,6	513	+ 4,8
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 215	+ 3,7	2 930	+ 0,6
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 575	+ 7,0	2 292	+ 0,6
Auslandsumsatz	Mill. DM	640	- 7,7	638	+ 0,3
Auftragseingang					
ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 682	- 5,1	1 644	- 1,1
aus dem Inland	Mill. DM	1 160	+ 9,8	1 110	+ 1,7
aus dem Ausland	Mill. DM	522	- 27,1	535	- 6,5
Energieverbrauch	1 000 t SKE	.	.	.	.
Bauhauptgewerbe ²					
Beschäftigte	1 000	39	- 6,4	37	- 6,9
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	5	+ 6,8	3	+ 1,6
Lohn- und Gehaltssumme ³	Mill. DM	105	- 2,0	73	+ 0,0
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	278	+ 10,9	183	+ 1,4
Auftragseingang ⁴	Mill. DM	275	+ 31,3	200	+ 17,5
Baugenehmigungen ⁵					
Wohnbau	Wohnungen	278	+ 0,4	592	- 16,1
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	245	- 38,6	293	- 14,3
Einzelhandel					
		März 1986		Januar bis März 1986	
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 $\hat{=}$ 100	108,8	+ 0,6	102,1	+ 1,3
Gastgewerbe					
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 $\hat{=}$ 100	90,4	+ 7,4	77,9	+ 4,6
Fremdenverkehr ⁶					
Ankünfte	1 000	183	+ 21,1	123	+ 14,1
Übernachtungen	1 000	835	+ 32,8	517	+ 19,9
Arbeitsmarkt					
		April 1986		Januar bis April 1986	
Arbeitslose	Anzahl	116 034	- 1,0	129 584	+ 1,6
Außenhandel					
		März 1986		Januar bis März 1986	
Ausfuhr	Mill. DM	794,9	- 5,2	814,3	- 0,1
Kredite ⁷					
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	10 216	+ 3,6	9 899	+ 3,6
mittel- und langfristige Kredite ⁸	Mill. DM	45 531	+ 6,1	45 469	+ 6,4

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1

3) Ab Januar 1986 lohnsteuerpflichtige Bruttobezüge, daher Veränderungsraten mit eingeschränktem Aussagewert

4) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

5) Nur Errichtung neuer Gebäude

6) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschließlich Jugendherbergen, ohne Campingplätze)

7) an inländische Unternehmen und Private, ab 1.1.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

8) einschließlich durchlaufender Kredite

INHALT 7/86

	Seite
Aktuelle Auslese	143
Aufsätze	
Öffentliche Wasserversorgung 1983	144
Kurzberichte	
Die Altersstruktur der Landwirte	152
Rohölpreise und Wechselkurse beeinflussen Umsätze im verarbeitenden Gewerbe	155
Erste Unternehmensergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1985	155
Kaufwerte für Bauland 1985	156
Volkszählung 1987	158
Aus unserem Archiv	160
Grafik des Monats	150
Tabellenteil	Beilage
Entwicklung im Bild	3. Umschlagseite

Neu erschienen

Statistisches Jahrbuch Schleswig-Holstein 1985

174 Seiten, Preis 20,- DM

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 2/1986

Staatsverbrauch
Vermögensbildung der Haushalte
Studenten WS 85/86
Viehbestände

Heft 3/1986

Bienenhaltung
Güterverkehr
Baugeräte

Heft 4/1986

Schleswig-Holstein im Jahre 1985

Heft 5/1986

Volkszählung 1987
Kommunalwahl 1986 (Teil I)
Bruttoinlandsprodukt 1985
Hochschulprüfungen
Lehrernachwuchs

Heft 6/1986

Rehabilitierungsmaßnahmen 1984
Verarbeitendes Gewerbe

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

	Heft/Seite
Gebiet und Bevölkerung	
Volkszählung 1987	5/104
Gesundheitswesen	
Krankenhauspatientenstatistik	1/4
Bildung und Kultur	
Schulstatistik 1985/86	1/17
Studenten WS 85/86	2/1
Hochschulprüfungen	5/118
Lehrernachwuchs an den Seminaren	5/120
Wahlen	
Kommunalwahl 1986 (Teil 1)	5/106
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Viehbestände	2/38
Bienenhaltung	3/44
Produzierendes Gewerbe	
Baugeräte	3/58
Verarbeitendes Gewerbe	6/137
Verkehr	
Güterverkehr	3/52
Öffentliche Sozialleistungen	
Rehabilitationsmaßnahmen 1984	6/124
Versorgung und Verbrauch	
Vermögensbildung der Haushalte	2/32
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	
Staatsverbrauch	2/24
Bruttoinlandsprodukt 1985	5/117
Verschiedenes	
Schleswig-Holstein im Jahre 1985	4/63



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

38. Jahrgang

Heft 7

Juli 1986

Aktuelle Auslese

Leichte Frühjahrsbelebung im Bauhauptgewerbe



Nach verhaltenem Baugeschehen zu Saisonbeginn führte die zunehmend günstiger werdende Auftragsituation bei den Baubetrieben in Schleswig-Holstein zu erhöhten Aktivitäten. Zwar lag im Durchschnitt der ersten vier Monate dieses Jahres die Beschäftigtenzahl mit 37 137 Personen um 6,9 % unter der des Vorjahres, doch verlief die saisonübliche Einstellung gewerblich tätiger Personen im April 1986 günstiger als in den vorausgegangenen Jahren. So nahm die Zahl der Facharbeiter, Meister und Poliere binnen Monatsfrist um 1 593 (+ 8,0 %) zu, die der Fachwerker und Werker um 1 183 (+ 24 %). Bei leichtem Rückgang der Beschäftigung im kaufmännisch/technischen Bereich sowie bei gewerblich Auszubildenden erhöhte sich die Gesamtzahl der Beschäftigten im April gegenüber dem Vormonat um knapp 2 500 Personen.

Von Januar bis April 1986 wurden auf Baustellen und Bauhöfen insgesamt 1,6 % mehr Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr, obwohl der Wohnungsbau ein um 6 % geringeres Ergebnis hatte.

Für die Auftragseingänge der ersten vier Monate 1986 errechneten sich Zuwächse zum Vorjahr in allen Bauarten. Die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten konnten 800 Mill. DM Auftragseingänge und damit 18 % mehr verbuchen.

Kürzere Aufenthalte für Krankenhauspatienten



Die sog. Diagnosestatistik des Landes gibt für 1985 Auskunft über rd. 240 000 Krankenhauspatientenfälle. Ihr wesentliches Merkmal, die Verweildauer, hat sich in erfreulicher Richtung verändert, sie ist

kürzer geworden: 11,8 Tage gegenüber 12,1 und 12,3 in 1984 und 1983. Diese Werte sind zwar in ihrer absoluten Höhe problematisch, weil die Verlegung eines Patienten in eine andere Abteilung des Krankenhauses einen weiteren Fall begründet, womit sich die durchschnittliche Verweildauer verkürzt; dennoch gibt ihre Veränderung bei gleichbleibender Methode wichtige Hinweise, solange man den Vergleichszeitraum auf einige Jahre beschränkt.

An dem Rückgang der Verweildauer sind beide Geschlechter gleich beteiligt. Die Anteile grober Altersgruppen verschieben sich seit 1983 stetig um eine Achse, die bei etwa 50 bis 60 Jahren liegt: während 1983 fast die Hälfte aller Fälle unter 45 Jahre alt war und 28 % über 65, sind es 1985 nur noch 47,2 % unter 45 Jahre und fast 30 % über 65.

Studieninteresse geht zurück



Das Interesse der schleswig-holsteinischen Schüler an einem Studium ist gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen.

Von den 9 500 befragten angehenden Abiturienten und Schulabgängern mit Fachhochschulreife äußerten nur noch 55 % die Absicht zu studieren. 1985 hatte der Anteil der Studienwilligen noch 57 % betragen. Der Anteil der Nichtstudienwilligen ist mit 19 % gleichgeblieben, während der Anteil der Unentschlossenen von 24 % auf 26 % gestiegen ist.

Das Interesse an einem Studium ging bei den Schülerinnen deutlicher zurück als bei ihren männlichen Mitschülern. Während von den Schülern immerhin noch 64 % (1985: 65 %) studieren wollen, ist dieser Anteil bei den Schülerinnen von 48 % auf 45 % zurückgegangen.

Öffentliche Wasserversorgung 1983

Die Sicherung der Wasserversorgung ist heute vordringlicher als früher, ist doch der Bedarf an Wasser in den letzten 50 Jahren um ein Vielfaches gestiegen. Gründe dafür sind die erhöhte Bevölkerungsdichte, die starke Ausweitung der Industrie, das gesteigerte Hygienebewußtsein und das veränderte Konsumverhalten. Zwar nimmt der Mensch täglich nur etwa zwei Liter Trinkwasser zu sich, doch verbraucht er um die 150 l Wasser gleicher Qualität zum Waschen, Baden, Spülen und für andere Alltagsverrichtungen. Dieser Bedarf der privaten Haushalte wird durch die öffentliche Wasserversorgung gedeckt, die darüber hinaus Wasser auch an gewerbliche Unternehmen und andere Abnehmer abgibt.

Schleswig-Holstein liegt zwischen der Nord- und Ostsee, hat Fließgewässer mit einer Gesamtlänge von über 20 000 km, fast 300 Seen und zu jeder Jahreszeit genügend Niederschläge. So reichlich mit Wasser gesegnet, müssen dennoch ständig Vorkehrungen getroffen werden, um die Trink- und Betriebswasserversorgung zu sichern, das Wasser aufzubereiten und die Wasserqualität zu wahren sowie die Wasservorräte regional zu verteilen. Für die Erfüllung dieser Aufgaben sind umfangreiche Daten über die Wasserwirtschaft erforderlich. Eine wesentliche Grundlage für die Beschaffung solcher Planungsdaten ist das Gesetz über Umweltstatistiken, das neben vielen anderen Erhebungen zur Umwelt die Statistik der öffentlichen Wasserversorgung vorschreibt.

Die Statistik der öffentlichen Wasserversorgung erfolgt alle vier Jahre, die aktuellste liegt jetzt über das Jahr 1983 vor. Wegen des sachlichen Zusammenhangs zwischen Wasseraufkommen, Abwasser verbleib, Sammelkanalisations- und Kläranlagendurchfluß sind umfangreiche Abstimmungsarbeiten notwendig, so daß eine zeitnähere Berichterstattung nicht möglich ist. Auskunftspflichtig sind Anstalten und Körperschaften des öffentlichen Rechts, Inhaber und Leiter von Unternehmen und anderen Einrichtungen, die Anlagen der öffentlichen Wasserversorgung betreiben. Dazu gehören auch privatrechtliche Zusammenschlüsse von Bürgern (Gesellschaften bürgerlichen Rechts) wie z. B. Interessengemeinschaften und andere Betreiber. Für die Begriffsbestimmung öffentliche Wasserversorgung ist weniger die Rechtsform der Trägerschaft, sondern vielmehr der Charakter der zentralen Versorgung maßgeblich. Haushalte, die ihren Wasserbedarf durch einen zum Haus gehörenden Brunnen decken, sog. Eigen-

versorgungsanlagen, bleiben in dieser Erhebung unberücksichtigt. Die statistische Aussage, daß eine Gemeinde gar nicht oder nur teilweise durch das öffentliche Wassernetz versorgt wird, bedeutet somit nicht, daß ihre Bevölkerung ohne Trinkwasser und fließendes Wasser leben muß. Wer schließlich zur Statistik der öffentlichen Wasserversorgung heranzuziehen ist, wird durch eine Befragung bei den Gemeinden ermittelt, die der eigentlichen Erhebung vorgeschaltet ist.

Wassergewinnung

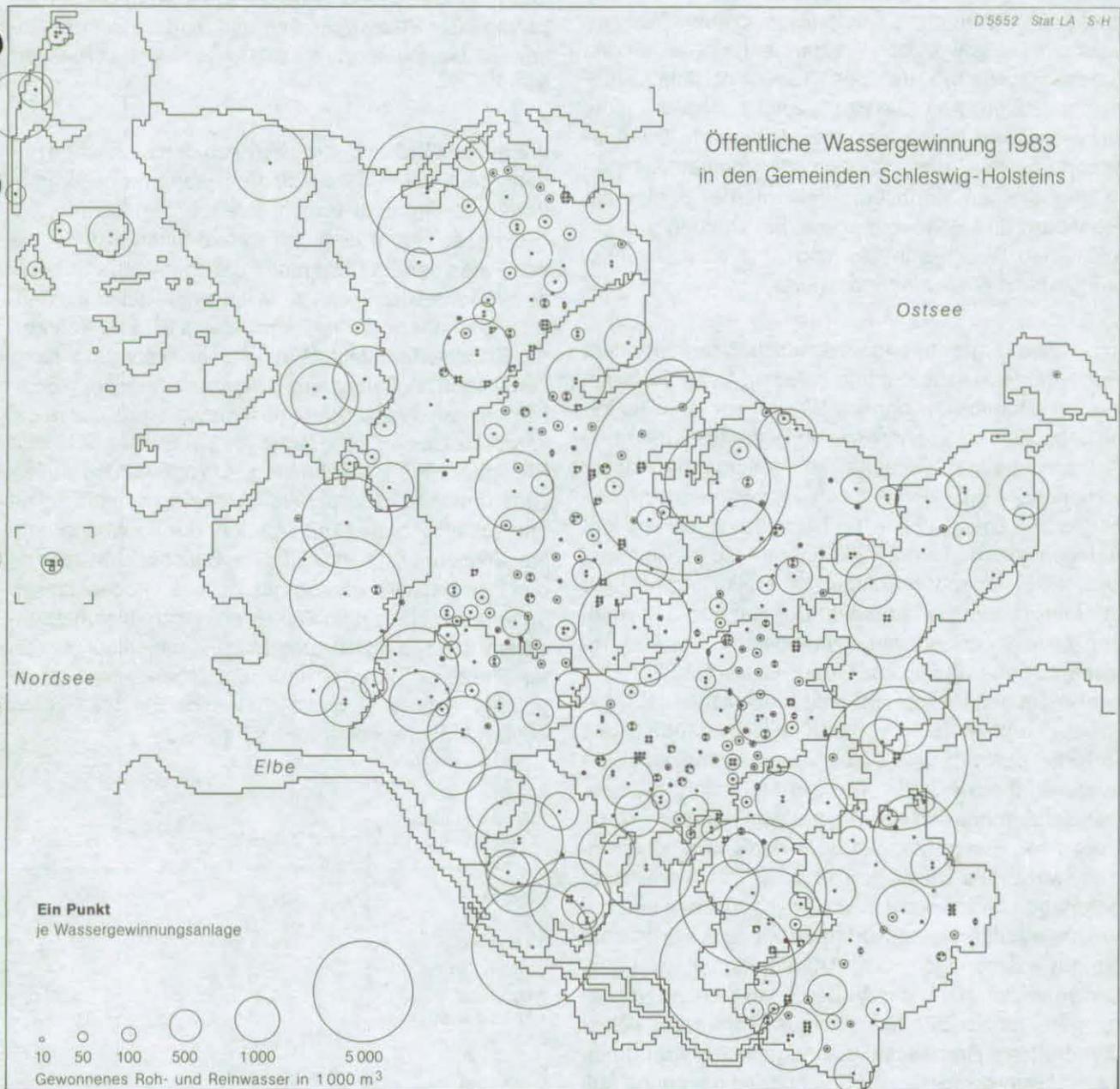
Die Berichtskreisermittlung bei den Gemeinden ergab, daß 1983 555 schleswig-holsteinische Betriebe die öffentliche Wasserversorgung sicherten, darunter 496, die 566 Wassergewinnungs- und 338 Wasseraufbereitungsanlagen betrieben. Die übrigen 59 Betriebe sorgten ausschließlich für die Verteilung von Wasser, eine Funktion, die auch teilweise von den anderen Anlagen übernommen wird.

Zwar befanden sich nur in einem Drittel aller 1 131 Gemeinden des Landes Wassergewinnungsanlagen, dank eines dichten Verteilungsnetzes war dennoch eine weitgehende flächendeckende Versorgung der Wohnbevölkerung mit Wasser gewährleistet. Der Grad der öffentlichen Wasserversorgung betrug 1983 in Schleswig-Holstein 94,3 % der Wohnbevölkerung, womit er um 2,6 Prozentpunkte über dem Stand von 1979 lag. Zwischen den einzelnen kreisfreien Städten und Kreisen differierte der Versorgungsgrad von 100 % in Flensburg und Kiel bis 86,3 % in Segeberg. Wegen der überproportionalen Kosten einer öffentlichen Wasserversorgung in schwach besiedelten Räumen wird eine landesweite Versorgung von 100 % auch zukünftig nicht erreicht werden. Den Zusammenhang zwischen Bevölkerungsdichte und Versorgungsgrad zeigen folgende Zahlen: In den 789 Gemeinden mit weniger als 1 000 Einwohnern, in denen 1983 13 % der Wohnbevölkerung lebten, betrug der Grad der versorgten Einwohner 74,2 %. Zu den Gemeinden dieser Größenklasse zählten auch die 136 Gemeinden, die nicht an der öffentlichen Wasserversorgung angeschlossen waren. Zu der Größenklasse 20 000 bis 50 000 Einwohner gehörten 14 Gemeinden mit einem Bevölkerungsanteil von knapp 15 %. Der Versorgungsgrad lag dort bei 99,7 % und damit fast so hoch wie in Kiel und Lübeck zusammen (99,8 %), den beiden einzigen Städten in Schleswig-Holstein mit mehr als 200 000 Einwohnern.

Für den Bau von Gewinnungsanlagen spielen neben Kostengründen vor allem geologische und mineralogische Voraussetzungen die entscheidende Rolle. So ist z. B. das Grundwasser in weiten Teilen der Westküste Schleswig-Holsteins stark mit Wasser der Nordsee versalzen, so daß in den Marschgebieten Grundwassergewinnung nur begrenzt möglich ist. Nur in 22 der 254 Gemeinden der an der Nordseeküste gelegenen Kreise Nordfriesland und Dithmarschen wurde Wasser gewonnen, dort gab es lediglich 26 der 566 Gewinnungsanlagen. Relativ gering ist auch die Ausstattung mit leistungsstarken Anlagen zur Wassergewinnung in den Gemeinden des Sandgebietes der Geest, des sog. Mit-

telrückens Schleswig-Holsteins. Hier ist der Grundwasserspiegel für die Einzelversorgung durch Hausbrunnen und kleine Anlagen für Wassergemeinschaften geeignet, so daß die Errichtung einer zentralen großflächigen Wasserversorgung nicht in dem Maße wie anderswo nötig ist. Das hat zur Folge, daß die Kreise Rendsburg-Eckernförde (121 Anlagen) und Segeberg (118) die Kreise mit den meisten Wassergewinnungsanlagen sind.

Anzahl und Standorte der Gewinnungsanlagen geben noch keinen Hinweis auf die Menge des in den einzelnen kreisfreien Städten und Kreisen ge-



wonnenen Wassers. 1983 betrug die Wassergewinnung aller 566 Anlagen 222 Mill. m³ Wasser. Das meiste Wasser produzierten die 37 Gewinnungsanlagen in Stormarn (31 Mill. m³), das wenigste die Stadtwerke in Neumünster (6 Mill. m³). Die 11 Anlagen im Kreis Dithmarschen förderten mit 15 Mill. m³ Wasser zwar weniger als die 18 Gewinnungsanlagen in Pinneberg (21 Mill. m³), weniger als die 3 Anlagen in Kiel (20 Mill. m³) oder die 27 Anlagen in Ostholstein (16 Mill. m³), doch fast soviel wie die 75 Anlagen in Schleswig-Flensburg (16 Mill. m³) und mehr als die in den anderen kreisfreien Städten und Kreisen wie Rendsburg-Eckernförde (13 Mill. m³) und Segeberg (13 Mill. m³). Die Grafik zeigt Anzahl und Standorte der Gewinnungsanlage und deren gewonnene Wassermenge auf Gemeindeebene. Dabei symbolisiert ein Punkt den Standort einer Anlage, der um ihn gelegte Kreis je nach Radiusgröße das in der Gemeinde gewonnene Wasservolumen. Die gewonnene Wassermenge ist bei einigen Anlagen so gering, daß der Kreis nicht sichtbar gemacht werden kann. Die Grafik zeigt z. B. deutlich die wenigen, aber leistungsstarken Anlagen in Dithmarschen und Nordfriesland, die vielen kleinen Anlagen in den Kreisen Rendsburg-Eckernförde, Schleswig-Flensburg und Segeberg sowie den Umfang des gewonnenen Wassers in Stormarn und die Leistungsstärke der drei Gewinnungsanlagen in Kiel.

In der Wassergewinnung wird zwischen gewonnenem Roh- und Reinwasser unterschieden. Unter Rohwasser ist das selbstgewonnene Wasser vor einer Aufbereitung, unter selbstgewonnenem Reinwasser das ohne Aufbereitung ins Verteilungsnetz gelangende Wasser zu verstehen. Von den 222 Mill. m³ gewonnenen Wassers waren knapp 10 Mill. m³ Reinwasser, das von 226 Anlagen gefördert wurde. Mit über 4 Mill. m³ Reinwasser (42 %) waren die Anlagen im Kreis Nordfriesland überdurchschnittlich ergiebig. Die von den 340 Anlagen gewonnene Rohwassermenge von 212 Mill. m³ stammte nahezu völlig aus Grundwasser. Das Rohwasser wird in den Wasseraufbereitungsanlagen zu Trinkwasser aufbereitet. Je nach Beschaffenheit des Rohwassers wird dies durch verschiedene Aufbereitungsverfahren erreicht. Für 210 Mill. m³ Rohwasser war ein Verfahren notwendig, bei dem nur die Konzentration von Eisen, Mangan oder Kohlendioxyd verringert wird. Die restlichen 2 Mill. m³ Rohwasser unterlagen anderen chemisch-physikalischen und natürlichen Aufbereitungsverfahren wie z. B. künstlicher Grundwasseranreicherung, Uferfiltration sowie Langsandsfilter. Nach der Aufbereitung standen Versorgungsbetrieben 207 Mill. m³ aus Rohwasser selbst aufbereitetes Reinwasser zur Abgabe zur Verfügung. Wieviel Rohwasser für den Eigenbedarf oder ohne Auf-

bereitung genutzt wurde oder im Rahmen der Aufbereitung verloren ging, kann aus methodischen Gründen nicht in Zahlen ausgedrückt werden. Zusammen mit dem geförderten Reinwasser und dem aufbereiteten Wasser verfügten die Betriebe jedenfalls über 217 Mill. m³ Wasser mit Trinkwasserqualität, im folgenden kurz als Reinwasser bezeichnet.

Die Betreiber der Gewinnungs- und Aufbereitungsanlagen sind aufgefordert, auch Angaben über die Beschaffenheit des Reinwassers zu machen. Vor allem kleinere Betriebe sind aber oft überfordert, die gewünschten Laborwerte entsprechend der Fragestellung im Erhebungsbogen anzugeben. Dadurch, daß viele Betriebe der Bitte folgten, die Analysebescheide dem Statistischen Landesamt zuzuschicken, wo die Werte dann in den Erhebungsbogen eingearbeitet wurden, konnten der Erfassungsgrad und die Qualität der Daten zur Beschaffenheit des Reinwassers verbessert werden.

Wasser ist für den Gebrauch durch den Menschen nur dann geeignet und ungefährlich, wenn für bestimmte Parameter Grenzwerte nicht überschritten werden. Die Trinkwasserverordnung und andere Richtwerte wie die des Rates der EG bestimmen die chemische Struktur des Wassers, das in das Verteilungsnetz gelangen darf. Die Beschaffenheit des Reinwassers wird im Rahmen der Statistik der öffentlichen Wasserversorgung durch den Gehalt an Calcium und Magnesiumionen, die zusammen die Wasserhärte bestimmen sowie durch die Werte für Chlorid (-Cl), Nitrat (-NO₃), Sulfat (-SO₄) und Phosphat (-PO₄) beschrieben. Erfragt werden außerdem Säurekapazität, pH-Wert, elektrische Leitfähigkeit und schließlich die Oxidierbarkeit der im Wasser enthaltenen organischen Stoffe. Die Beschaffenheitswerte des Reinwassers werden nach sechs Größenklassen aufbereitet. Nach dem Gehalt an Nitrat, das unter anderem durch die Düngung landwirtschaftlich genutzter Flächen in das Grund- und Oberflächenwasser gelangt, kann z. B. das Reinwasser von 1983 in folgende Größenklassen aufgeteilt werden:

Gehalt an Nitrat von ... bis unter ... mol/m ³	Reinwasser	
	Mill. m ³	%
Unter 0,05	192	88,6
0,05 - 0,16	11	5,1
0,16 - 0,40	8	3,5
0,40 - 0,80	5	2,3
0,80 - 1,50	0,8	0,4
1,50 und mehr	0,01	0,0
Ohne Angabe	0,2	0,1
Insgesamt	217	100

Der zulässige Gehalt an Nitrat im Trinkwasser beträgt zur Zeit der Erhebung 1983 $1,50 \text{ mol/m}^3$ und soll im Angleich an die Richtlinien des Rates der EG durch die neue Trinkwasserverordnung auf $0,80 \text{ mol/m}^3$ herabgesetzt werden. Das Reinwasser, das ja Trinkwasserqualität besitzt, hat in Schleswig-Holstein relativ niedrige Nitratwerte. 1983 lagen $770\,000 \text{ m}^3$ aus 34 Gewinnungsanlagen über dem derzeitigen Grenzwert von $0,80 \text{ mol/m}^3$, das sind $0,4 \%$ des erfaßten Reinwasservolumens.

Zur Beurteilung der Qualität des Reinwassers geben Globalwerte über die verschiedenen Substanzen nicht viel her. Der Aussagewert der chemischen Parameter im Reinwasser steigt mit differenzierterer Regionalisierung, so daß u. a. hydrogeologische Besonderheiten sichtbar werden. Für eine detaillierte Betrachtungsweise sind die Beschaffenheitswerte des Reinwassers auch nach Wassereinzugsgebieten aufbereitet. Es handelt sich hierbei um geografische Regionen zwischen oberirdischen Wasserscheiden, für die grobe und feine Zusammenfassungen möglich sind. Flächendeckend können die Ergebnisse der Wasserstatistiken nach den drei Einzugsgebieten Nordsee, Ostsee und Elbe sowie in der tieferen Gliederungsebene nach 156 kleinen Gebieten dargestellt werden. Die Definitionen der Wassereinzugsgebiete sind dem gewässerkundlichen Flächenverzeichnis vom Landesamt für Wasserhaushalt und Küste entnommen, das Schleswig-Holstein in über 2 300 Wassereinzugsgebiete gliedert.

Wasseraufkommen/Wasserabgabe

Gegenstand der bisherigen Ausführungen waren die selbstgewonnenen oder selbstaufbereiteten Mengen Reinwassers, die zusammen mit $1,5 \text{ Mill. m}^3$ ohne Aufbereitung weitergeleiteten Rohwassers gut 218 Mill. m^3 betragen. Neben dieser Menge bezogen die 555 Versorgungsbetriebe noch $2,2 \text{ Mill. m}^3$ Wasser und Trinkwasserqualität von der heimischen Industrie und $1,5 \text{ Mill. m}^3$ von den Hamburger Versorgungsbetrieben. Von den insgesamt zur Verfügung stehenden 222 Mill. m^3 Reinwasser tauschten die schleswig-holsteinischen Versorgungsbetriebe 20 Mill. m^3 untereinander aus. Unter Einschluß dieser als Doppelzählung eingehenden Weiterverteilungs- bzw. Fremdbezugsmengen errechnet sich für Schleswig-Holstein ein Wasseraufkommen von 242 Mill. m^3 .

Die Zusammensetzung des Wasseraufkommens aus Eigengewinnung und Fremdbezug stellt sich kreisweise gegliedert nach Betriebssitz unterschiedlich dar. Ohne fremdbezogenes Wasser kamen Kiel und Neumünster

aus, während die Betriebe im Kreis Plön, die mit knapp 5 Mill. m^3 das geringste Wasseraufkommen meldeten, eine Eigengewinnung von nur 68% aufwiesen. Mit 77% lag der Anteil des selbstgewonnenen und selbstaufbereiteten Wassers im Kreis Pinneberg ebenfalls deutlich unter dem Landesdurchschnitt. In Pinneberg verfügten die Versorgungsbetriebe mit knapp 26 Mill. m^3 über das nach Stormarn (29 Mill. m^3) und Kiel (26 Mill. m^3) drittgrößte Wasseraufkommen und zusammen mit Stormarn und Kiel über ein Drittel des gesamten Aufkommens Schleswig-Holsteins.

Die Tabelle zeigt, daß in den anderen Kreisen die Quoten des eigengewonnenen Wassers zwischen 82% (Steinburg) und 97% (Stormarn) lagen.

Wie schon bei der Darstellung der Gewinnungsanlagen angedeutet, ist offensichtlich das Wasseraufkommen der Versorgungsbetriebe sehr unterschiedlich. Das Aufkommen in Segeberg wurde von über 103 Versorgungsbetrieben, die gleiche Menge in Steinburg von nur 28 Betrieben erwirtschaftet. Deutlich wird der Unterschied auch durch folgende Zahlen: Das Wasseraufkommen der 555 Betriebe in Höhe von 242 Mill. m^3 stammte zu 58% von den 18 Versorgungsbetrieben mit einer Jahresproduktion von über 3 Mill. m^3 . Zusammen mit den 32 Betrieben, deren Wasseraufkommen zwischen 1 und 3 Mill. m^3 lag, erwirtschafteten nicht einmal 10% aller Versorgungsbetriebe 83% des gesamten Wasseraufkommens in Schleswig-Holstein. Andererseits trugen 319 Kleinbetriebe mit einem jährlichen Wasseraufkommen von weniger als $30\,000 \text{ m}^3$, die 57% aller Versorgungsbetriebe ausmachten, nur 1% zum Wasseraufkommen bei.

Gemäß dem Prinzip der doppelten Buchführung muß innerhalb der schleswig-holsteinischen Versorgungsbetriebe die fremdbezogene Wassermenge der zur Weiterleitung abgegebenen Menge entsprechen, so daß dieser Teil des Wasseraufkommens für eine Verwendung außerhalb des Versorgungssystems nicht zur Verfügung steht. Je häufiger die gleiche Wassermenge unter den heimischen Versorgungsbetrieben ausgetauscht wird, desto größer ist zwar das Wasseraufkommen, aber auch entsprechend der doppelt gezählte Teil, der nicht zur Versorgung abgegeben wird.

Ohne die unter schleswig-holsteinischen Versorgungsbetrieben ausgetauschten Wassermengen in Höhe von 20 Mill. m^3 verblieben somit fast 222 Mill. m^3 Reinwasser zur weiteren Abgabe an die verschiedenen Nachfragegruppen. 185 Mill. m^3 (83%) gingen an die Letztverbraucher, und zwar 126 Mill. m^3 an private Haushalte, 37 Mill. m^3 an gewerbliche Unternehmen

Wasseraufkommen 1983 nach dem Standort des Versorgungsbetriebes

KREISFREIE STADT Kreis	Versorgungs- betriebe	Wasser- aufkommen insgesamt	Davon aus			
			Eigengewinnung		Fremdbezug	
			Anteil in %	Mill. m ³	zusammen	darunter von schleswig-holst. Versorgungs- betrieben
Anzahl	Mill. m ³	Mill. m ³	in %	Mill. m ³	Mill. m ³	
FLENSBURG	1	7,5	7,5	100	0,0	0,0
KIEL	1	26,2	26,2	100	-	-
LÜBECK	2	14,8	13,5	91	1,4	0,0
NEUMÜNSTER	1	6,3	6,3	100	-	-
Dithmarschen	11	21,5	18,3	85	3,2	3,2
Hzgt. Lauenburg	67	9,8	8,7	88	1,2	1,2
Nordfriesland	17	15,2	14,3	94	0,9	0,9
Ostholstein	20	18,2	15,3	84	2,9	2,9
Pinneberg	18	25,8	19,9	77	5,9	3,7
Plön	42	5,0	3,4	68	1,6	1,6
Rendsburg-Eckernförde	130	20,7	18,4	89	2,3	2,3
Schleswig-Flensburg	74	16,4	15,9	97	0,5	0,5
Segeberg	103	12,5	11,6	93	0,9	0,9
Steinburg	28	13,0	10,7	82	2,3	2,2
Stormarn	40	29,1	28,4	97	0,8	0,8
Schleswig-Holstein	555	242,2	218,2	90	24,0	20,3

und 22 Mill. m³ an sonstige Abnehmer wie Bundeswehr und landwirtschaftliche Betriebe. An Hamburger Versorgungsbetriebe leiteten schleswig-holsteinische Betriebe ebenfalls 22 Mill. m³ Wasser und damit ein Vielfaches mehr, als was das nördlichste Bundesland aus Hamburg (1,5 Mill. m³) bezog. Die restlichen 15 Mill. m³ des Wasseraufkommens verbrauchten die Wasserwerke selbst oder gingen im Zuge der Weiterleitung verloren.

Die Abgabenstruktur der Versorgungsbetriebe ist in den meisten kreisfreien Städten und Kreisen nahezu gleich. Zu einem Anteil von 90 % und mehr wird das Wasser an die Letztverbraucher abgegeben, darunter überwiegend an private Haushalte und im weitaus geringeren Maße an gewerbliche Unternehmen und sonstige Abnehmer. Abweichend davon übernahmen die Betriebe in Stormarn und Pinneberg die Wasserabgabe an Hamburger Wasserwerke in Höhe von 22 Mill. m³. Die Pinneberger Betriebe gaben 6 Mill. m³ und die Betriebe in Stormarn sogar 16 Mill. m³ an Hamburg ab, so daß von ihrem Wasseraufkommen für die weitere Verteilung weitaus geringere Anteile als im Landesdurchschnitt zur Verfügung standen. Bemerkenswert ist auch die

Wasserabgabe an gewerbliche Unternehmen (8 Mill. m³) der Versorgungsbetriebe in Dithmarschen. Dort gründete die Landesregierung eine Entwicklungsgesellschaft, die die Wasserversorgung der Industriebetriebe in Dithmarschen und Steinburg sicherstellt.

Die regionale Zuordnung des Wasseraufkommens und der Wasserabgabe erfolgt nach dem Standort der Versorgungsbetriebe, über die Abgabe an die Wohnbevölkerung in den Kreisen ist damit noch nichts ausgesagt. Die Kieler Stadtwerke gaben z. B. an Letztverbraucher 22 Mill. m³ ab, davon innerhalb des Stadtgebietes nur knapp 19 Mill. m³. Sie haben also Letztverbraucher im Umland mitversorgt, und zwar in Höhe von 3 Mill. m³. Ein Teil davon ging in den Kreis Plön, denn die dortigen Versorgungsbetriebe lieferten nur zwei Drittel der insgesamt vom Letztverbraucher benötigten 6 Mill. m³ Wasser. Insgesamt mußte der Kreis Plön 2 Mill. m³ Wasser „importieren“. Das heißt nicht, daß Plön ein wasserarmer Kreis ist. Im Gegenteil, das Grundwasserreservoir bzw. das Wasserdargebot im Kreis Plön würde ausreichen, die eigene Bevölkerung zu versorgen. Die Gewinnungsanlagen in diesem Kreis erwirtschafteten 1983 immerhin knapp 11 Mill. m³ Reinwasser, darun-

Wasserabgabe 1983 nach dem Standort des Versorgungsbetriebes

KREISFREIE STADT Kreis	Wasserabgabe				
	insgesamt ¹	Davon			
		an Letztverbraucher	an Hamburger Wasserwerke	sonstiger Wasserverbrauch	
Mill. m ³	Anteil in %	Mill. m ³			
FLENSBURG	7,5	6,9	93	-	0,5
KIEL	24,2	22,2	92	-	2,0
LÜBECK	14,6	14,0	95	-	0,7
NEUMÜNSTER	6,3	6,2	98	-	0,2
Dithmarschen	18,2	17,2	95	-	1,0
Hzgt. Lauenburg	9,3	8,7	94	-	0,5
Nordfriesland	14,3	13,3	92	-	1,1
Ostholstein	15,3	13,8	91	-	1,4
Pinneberg	22,3	15,1	68	5,7	1,4
Plön	4,6	4,1	90	-	0,5
Rendsburg-Eckernförde	18,8	17,3	92	-	1,5
Schleswig-Flensburg	15,9	14,5	91	-	1,4
Segeberg	12,1	11,6	96	-	0,4
Steinburg	10,4	9,4	90	-	1,0
Stormarn	28,1	10,7	38	16,1	1,4
Schleswig-Holstein	221,8	185,2	83	21,8	14,8

¹ einschließlich der Menge des ohne Aufbereitung weitergeleiteten selbstgewonnenen Rohwassers (1,5 Mill. m³), aber ohne die unter schleswig-holsteinischen Versorgungsbetrieben ausgetauschten Mengen

ter fast 7 Mill. m³ durch Anlagen der Kieler Stadtwerke. Die Austauschsalen sind also vom Standort der Versorgungsbetriebe und nicht von dem der Gewinnungsanlagen zu interpretieren. Kiel hatte den höch-

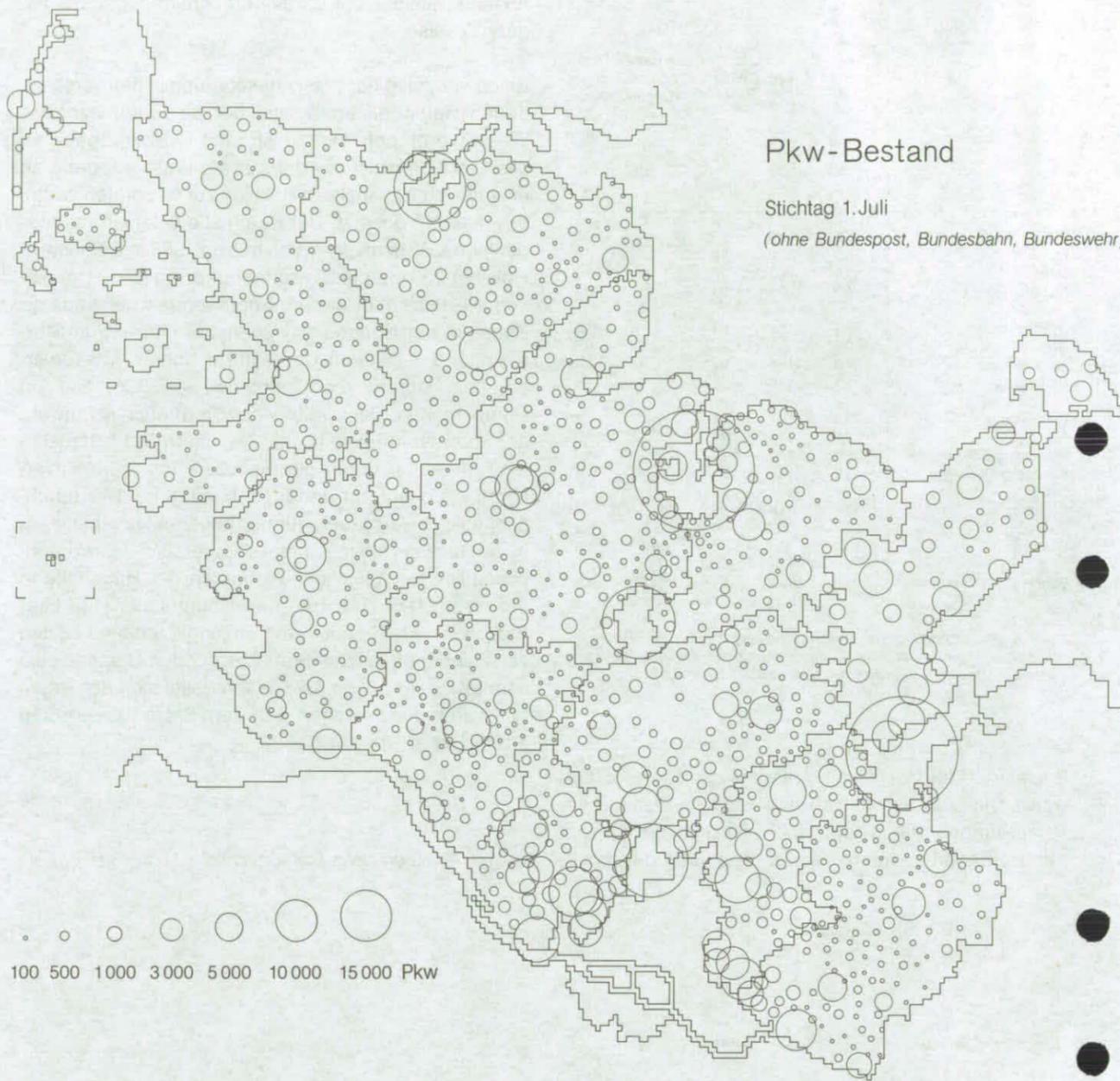
sten Abgabe-, Plön den höchsten Übernahmewert. Zwischen diesen beiden Größen bewegten sich die Austauschsalen der Letztverbrauchergruppen der anderen Kreise.

Einen Vergleich der Wasserversorgung in den verschiedenen Regionen ermöglicht der personenbezogene Wasserverbrauch. Hierzu wird die Wasserabgabe an alle Letztverbraucher oder nur die Wasserabgabe an die privaten Haushalte in Relation zur versorgten Wohnbevölkerung gesetzt. Der durch alle Letztverbraucher definierte Wasserverbrauch betrug 1983 in Schleswig-Holstein 206 Liter je Einwohner und Tag (E/d). Um diesen Wert streuten die pro-Kopf-Mengen der anderen Kreise in der Spanne zwischen 169 Liter E/d in Stormarn und — wegen des extrem hohen Wasserverbrauchs durch die Industrie — 335 E/d in Dithmarschen. Der zweithöchste Verbrauch je Einwohner ist in Nordfriesland mit 251 Litern E/d festzustellen, der sicher durch die Einflüsse des Fremdenverkehrs vor allem auf den Insel bedingt ist. Der durchschnittliche Verbrauch nur der privaten Haushalte lag in Schleswig-Holstein bei 140 Liter E/d. Überdurchschnittlich hoch war der Verbrauch der Haushalte in Flensburg (174 Liter E/d) und Neumünster (163 Liter E/d), wobei hierfür auch Abgrenzungsprobleme zu den verschiedenen Letztverbrauchergruppen Ursache sein können. In den anderen Kreisen belief sich der Haushaltsverbrauch zwischen 130 Litern E/d in Plön und 155 Litern E/d in Nordfriesland.

Friedrich-Karl Wormeck

Weitere Angaben siehe Stat. Bericht Q I 1 - 4j/83 (Teil 1).

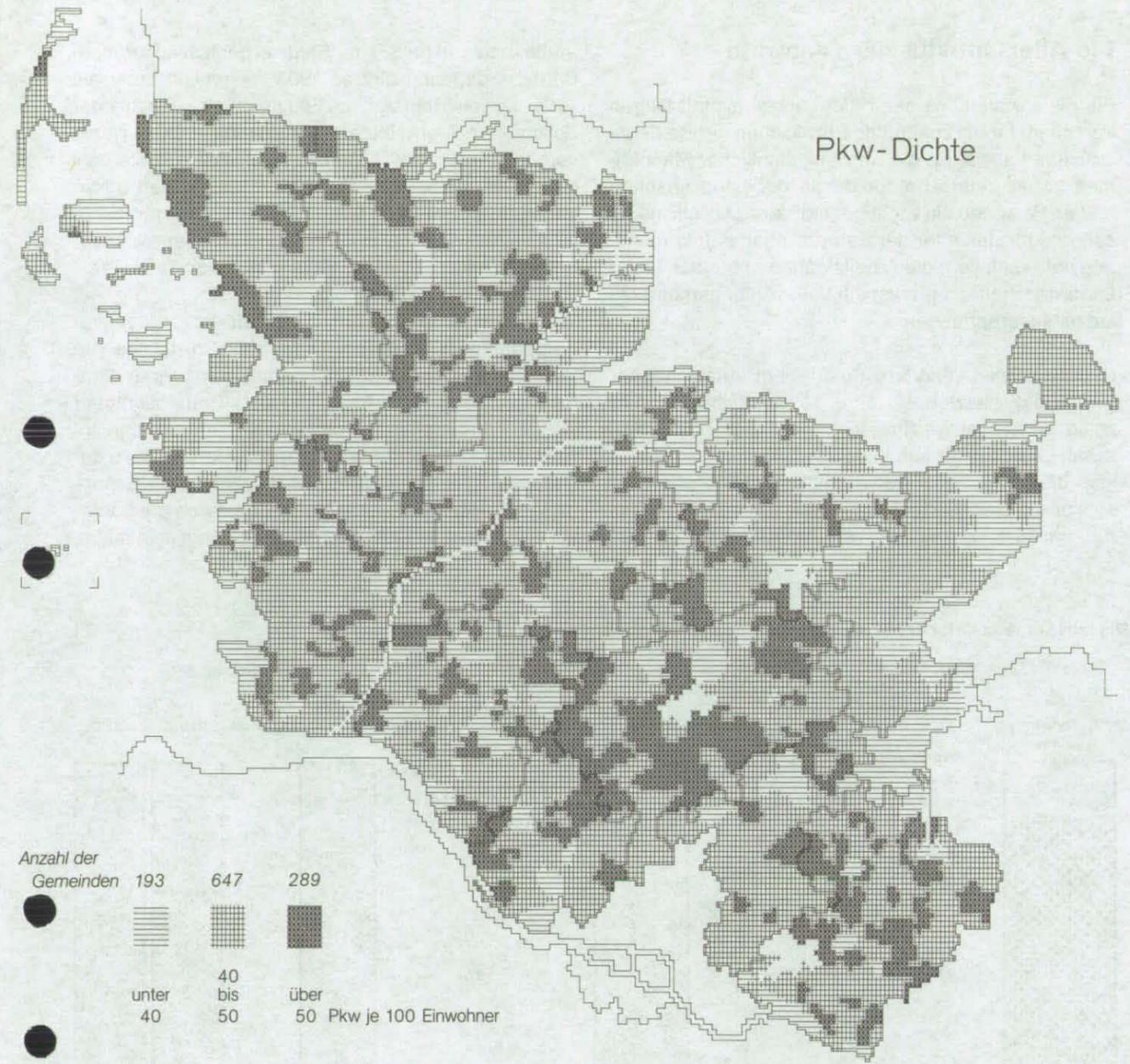
Personenkraftwagen in den Gemeinden 1985



Die Zahl der Pkw in den einzelnen Gemeinden wird durch die Kreisflächen wiedergegeben. Zu den Pkw rechnen auch Kombinationskraftwagen sowie Kleintransporter mit einem zulässigen Gesamtgewicht bis zu 7,5t. In den Bestandszahlen sind die vorübergehend abgemeldeten Fahrzeuge enthalten. Die regionale Zuordnung eines Pkw richtet sich nach dem bei der Zulassungsstelle angegebenen regelmäßigen Standort des Fahrzeuges. Bei privaten Fahrzeugen stimmt der Standort i. a. mit dem Wohnort des Halters überein. Bei Firmenwagen ist der Standort dagegen häufig nicht mit dem Sitz des Halters (der Firma) identisch.

Der Pkw-Bestand in einer Gemeinde ist wesentlich von der Zahl der Einwohner abhängig. Daher sind in den Städten im Durchschnitt erheblich mehr Pkw registriert als in den Landgemeinden. Von allen Gemeinden des Landes hatte die Landeshauptstadt Kiel 1985 den höchsten Pkw-Besatz (87000). Dahinter folgten Lübeck (75000), Norderstedt (32000), Flensburg und Neumünster (je 31000).

Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt und eigene Berechnungen



Die Pkw-Dichte ist hier definiert als die Zahl der Pkw je 100 Einwohner und kann als Gradmesser für die Motorisierung der Bevölkerung gelten. Die Gemeinden sind in drei Klassen eingeteilt worden, nämlich in schwach motorisierte Gemeinden (bis unter 40 Pkw je 100 Einwohner), mittelstark motorisierte Gemeinden (40 bis unter 50 Pkw je 100 Einwohner) und in stark motorisierte Gemeinden (50 und mehr Pkw je 100 Einwohner). Je dunkler eine Fläche ist, um so höher ist der Motorisierungsgrad.

Zahlreiche Umstände beeinflussen die Pkw-Dichte. Ein wesentlicher Faktor ist aber zweifellos der Grad der Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln. In Gemeinden mit einem großen Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Pkw-Dichte i. a. geringer als in Gemeinden, die weniger gut versorgt sind. Tendenziell ist der Motorisierungsgrad daher in den Städten geringer als auf dem Lande. Der Landesdurchschnitt lag 1985 bei 41 Pkw je 100 Einwohner. Deutlich geringer war die Pkw-Dichte in den kreisfreien Städten Kiel, Lübeck und Flensburg (jeweils 36 Pkw je 100 Einwohner).

Kurzberichte

Die Altersstruktur der Landwirte

Für die soziale Lage der in der Landwirtschaft tätigen Personen, für die zukünftige Entwicklung der Betriebsstrukturen sowie für die Effizienz staatlicher Maßnahmen ist die Altersstruktur der in der Landwirtschaft tätigen Personen ein wichtiger Indikator. Das gilt insbesondere für das Alter der Betriebsinhaber. Informationen darüber liefern die Arbeitskräfteerhebungen in der Landwirtschaft, aber auch die Volkszählungen und Mikrozensuserhebungen.

Betrachtet man die Altersstruktur der Betriebsinhaber während der letzten 25 Jahre, so muß hierbei gleichzeitig der gewaltige Strukturwandel in der Landwirtschaft gesehen werden. In diesem Zeitraum verringerte sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe (einschließlich Gartenbaubetriebe) von 49 000 auf 30 000, d.h. um 39 %. Dabei nahm die Zahl der kleineren Be-

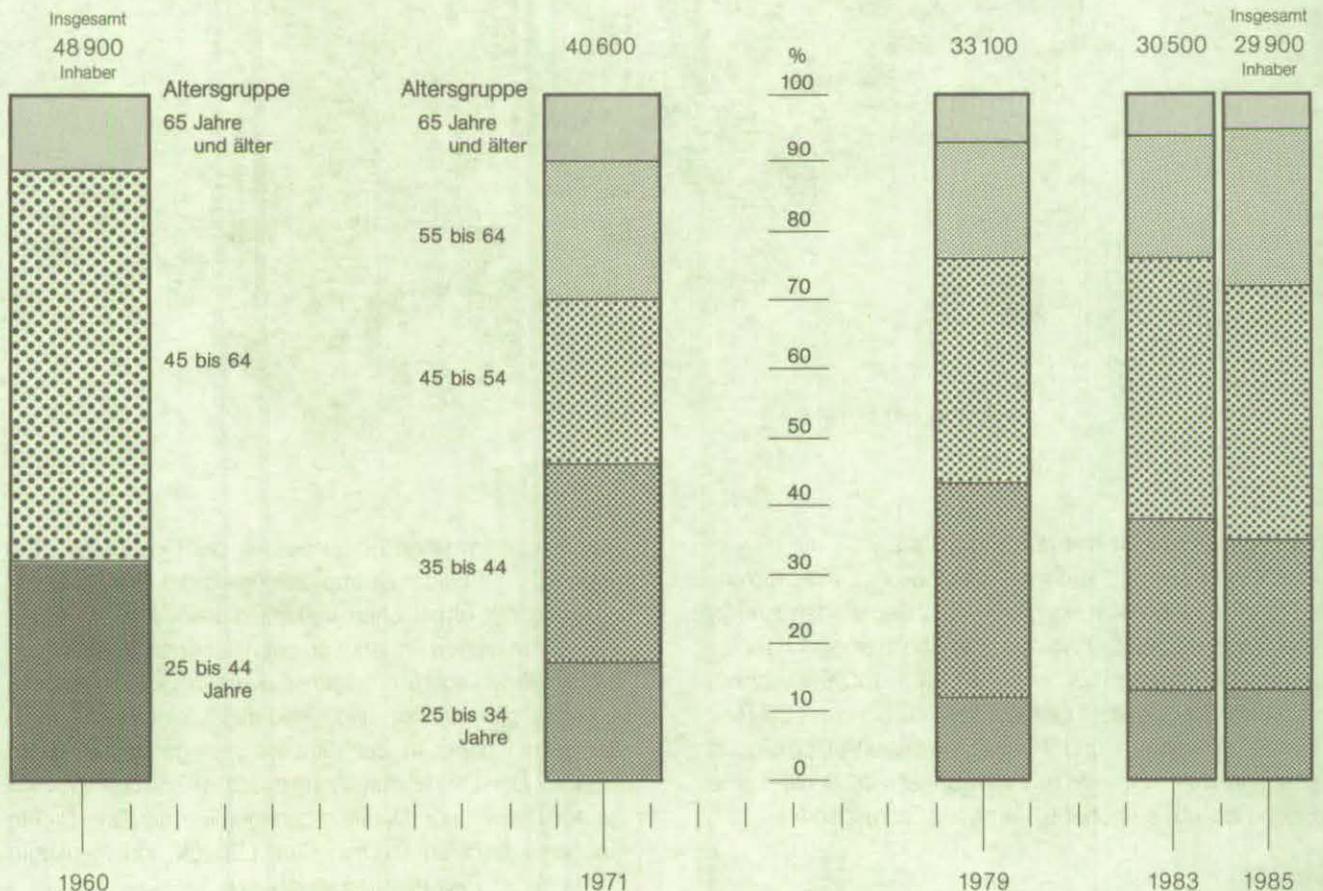
triebe (unter 40 ha LF) per Saldo erheblich ab, größere Betriebe dagegen gibt es 1985 wesentlich mehr als 1960, da viele Betriebe ihre Fläche durch Zupacht oder Zukauf — z. T. erheblich — aufgestockt haben. Wenig verändert hat sich während der Vergleichszeit die Zahl der Großbetriebe über 200 ha LF. Neben den agrarstrukturellen und allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungen hatten aber auch die demografischen Veränderungen Einfluß auf die Altersstruktur der Landwirte.

Wie die Grafik zeigt, verlief die Entwicklung der Altersgruppenanteile nicht gleichgerichtet. So gab es von 1960 bis 1971 eine starke Abnahme der älteren Jahrgänge, während der Anteil jüngerer Betriebsinhaber (bis 35 Jahre) zunahm. Von 1971 bis 1979 nahmen sowohl die Anteile der Inhaber ab 55 Jahren als auch der bis 34jährigen ab, was vor allem durch schwächere Kriegsteilnehmerjahrgänge als auch durch die geburtschwächeren „Kriegsjahrgänge“ bedingt sein dürfte.

Die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe* nach Altersgruppen

D 5553 Stat. LA S-H

*) ab 1 ha LF (1960: ab 0,01 ha LF); einschließlich Gartenbau (1960: ab 2 ha LN)



Entsprechend nahmen insbesondere die Anteile der 45- bis 54jährigen zu. Diese „starken“ Jahrgänge finden sich mit relativ hohen Anteilen 1985 in der Altersklasse 55 bis 64 Jahre wieder.

Während der Anteil der 65jährigen und älteren Betriebsinhaber bis 1983 nochmals abnahm und dann 1985 bei 5 % blieb, hat sich in der nächsten Altersklasse (55 bis 64 Jahre) von 1979 bis 1985 wieder eine merkliche Zunahme und damit eine Verschiebung zu den älteren Jahrgängen ab 55 Jahren insgesamt ergeben. Daß es — im Gegensatz zu früheren Jahren — nur noch wenige Betriebsinhaber im Alter von 65 und mehr Jahren gibt, dürfte vor allem auch mit der Gewährung von Altersgeld oder Landabgaberechte zusammenhängen. Andererseits dürfte die Altersbindung dieser Renten dazu führen, daß viele Betriebsinhaber erst bei Erreichung des entsprechenden Alters den Betrieb an den Nachfolger abgeben.

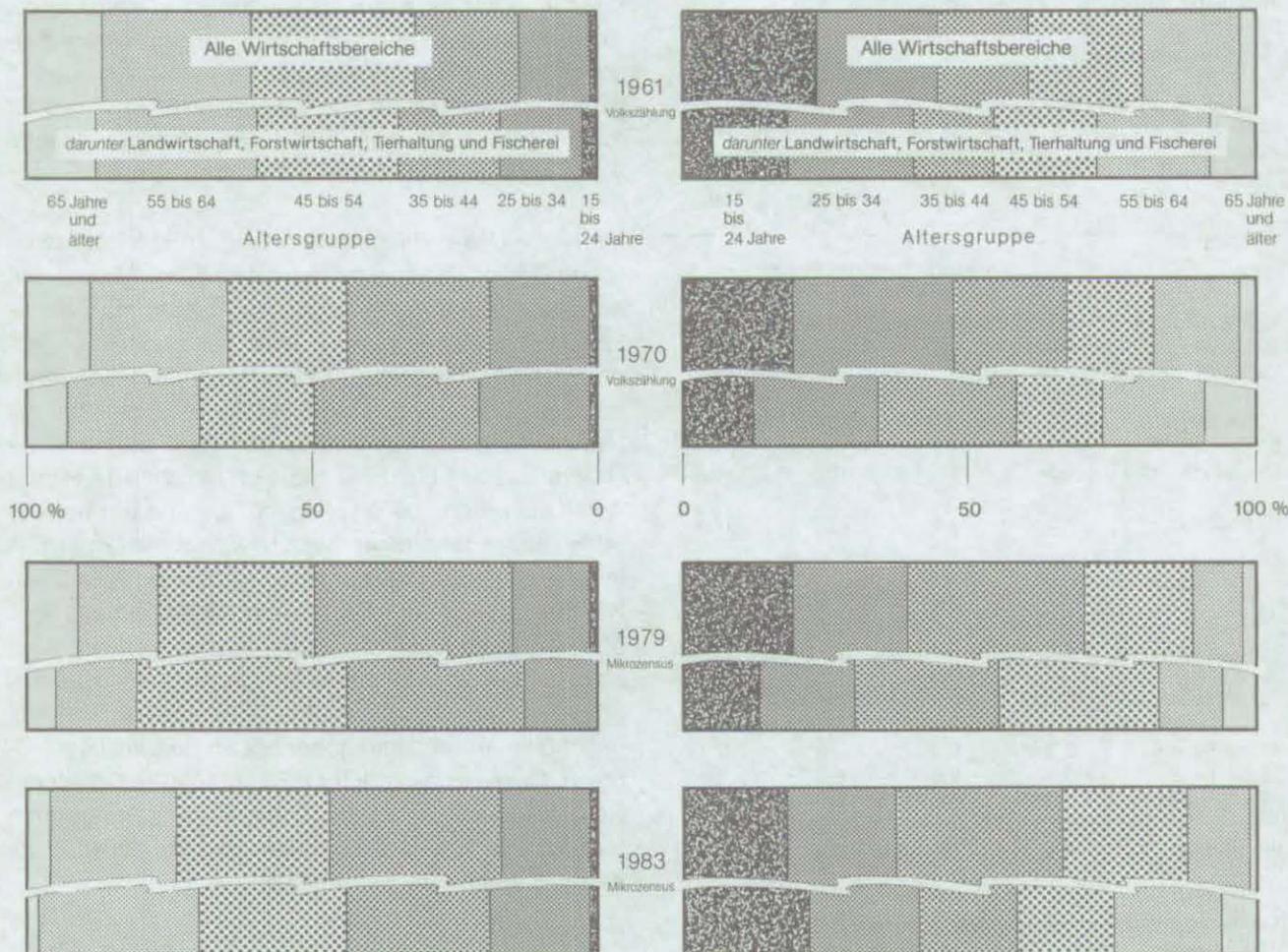
Von 1961 bis 1970 gab es nach den Ergebnissen der Volkszählungen bei den männlichen Erwerbstätigen aller Wirtschaftsbereiche, insbesondere bei den Selbständigen, eine ähnliche Zunahme der Anteile von Personen im Alter bis 44 Jahre wie bei den Inhabern landwirtschaftlicher Betriebe. Die Anteile dieser Altersklassen veränderten sich nach den Mikrozensusergebnissen bis 1979 dann nur wenig, um danach bis 1983 leicht abzunehmen.

Es bleibt abzuwarten, ob die Ergebnisse des Mikrozensus 1985 wie die der Arbeitskräfteerhebungen in der Landwirtschaft eine weitere Abnahme der Anteile bis 44jähriger Personen anzeigen.

Die weitaus größte Zahl der Betriebsinhaber in der Landwirtschaft ist männlich; andererseits ist der Beschäftigtenstatus (vollbeschäftigt/teilbeschäftigt) — bezogen auf den Arbeitsbereich landwirtschaftlicher

Selbständige

Erwerbstätige insgesamt



Betrieb (ohne Haushalt) der mithelfenden Familienangehörigen sehr stark geschlechtsabhängig, d. h. die weiblichen Betriebsinhaber werden fast immer als teilbeschäftigt eingestuft, weil sie wegen der Haushaltstätigkeit nicht die Grenze von 42 Stunden Wochenarbeitszeit im landwirtschaftlichen Betrieb (ohne Haushalt) erreichen und in vielen Fällen auch nicht selbst den Betrieb leiten, sondern der Ehemann, der Sohn oder eine familienfremde Arbeitskraft. Aus diesen Gründen sollen sich die folgenden Untersuchungen — wie bereits die Zahlen aus Volkszählungen und Mikrozensus — nur auf die männlichen, im landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigten Personen beziehen.

Die Altersstruktur der Vollbeschäftigten unterscheidet sich sowohl bei den Betriebsinhabern als auch bei den mithelfenden männlichen Familienangehörigen deutlich von der der Teilbeschäftigten. Bei den männlichen Betriebsinhabern, von denen etwa ein Drittel teil- und zwei Drittel vollbeschäftigt waren, gab es bei den vollbeschäftigten kaum Personen, die 65 Jahre alt oder älter waren, bei den teilbeschäftigten dagegen 12 % (1979

sogar noch 16 %). Hierbei dürfte es sich einerseits um Betriebsinhaber handeln, die noch Restbetriebe oder Restflächen abgegebener oder auch weitgehend aufgelöster Betriebe bewirtschaften und andererseits um Inhaber von Betrieben, auf denen der spätere „Hofnachfolger“ bereits vollbeschäftigt arbeitet.

Bei den vollbeschäftigten männlichen Familienangehörigen auf den Betrieben zeigt sich ein starkes Übergewicht jüngerer Personen (bis 34 Jahre alt). Bei diesen knapp 4 000 Personen dürfte es sich zu einem großen Teil um die bereits erwähnten potentiellen Hofnachfolger handeln. Der Anteil dieses Personenkreises hat von 1979 bis 1985 von 70 auf 77 % zugenommen. Im gleichen Zeitraum hat der Anteil der 55- bis 64jährigen männlichen Betriebsinhaber (voll- und teilbeschäftigt zusammen) von 16 auf 23 % zugenommen. Ob hier ein direkter einzelbetrieblicher Zusammenhang, d. h. eine Neigung zur späteren Hofabgabe — zumindest bis zum Alter von 65 Jahren — besteht, kann durch das vorliegende Tabellenmaterial nicht beantwortet werden und müßte mit Hilfe einzelbetrieblicher Sonderauswertungen weiter untersucht werden.

Bei den teilbeschäftigten männlichen Familienangehörigen handelt es sich überwiegend um sehr junge, wahrscheinlich in der Schulausbildung stehende Personen oder um 65jährige und ältere — also vorwiegend wohl um Altenteiler, die im Betrieb ihres Sohnes oder ihrer Tochter mithelfen, aber 42 Stunden betriebliche Arbeitszeit im Monat April nicht erreicht haben.

Merkliche Unterschiede in der Altersstruktur der männlichen Betriebsinhaber zeigen sich auch zwischen den einzelnen Betriebsgrößenklassen. Besonders viele ältere Inhaber gibt es in den kleinen Betrieben, die — abgesehen vom Gartenbau — überwiegend nebenberuflich bewirtschaftet werden. So beträgt der Anteil der mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigten Inhaber in der Größenklasse 1 bis unter 10 ha LF lediglich 14 %, der Anteil außerbetrieblich vollbeschäftigter dafür nahezu 50 %. Außer nebenerwerblich bewirtschafteten gibt es in dieser Größenklasse einen größeren Anteil von Rentner- oder Altenteiler-Restbetrieben, woraus sich auch der hohe Anteil von älteren Inhabern erklärt. Aber nicht nur bei den Kleinbetrieben, sondern auch bei den größeren sind die Anteile älterer Personen an den Teilbeschäftigten merklich höher als an den Vollbeschäftigten. Oder — aus anderer Blickrichtung — die älteren Betriebsinhaber sind durchgehend häufiger nur noch teilbeschäftigt, d. h. sie arbeiten weniger als 42 Stunden pro Woche im Betrieb.

Männliche Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe¹ und männliche mithelfende Familienangehörige nach Beschäftigtenstatus und Alter 1979 (LZ) und 1985 (AKE) in 1 000

Alter von ... bis ... Jahren	Teil- beschäftigt ²		Voll- beschäftigt	
	1979	1985	1979	1985
Männliche Betriebsinhaber				
15 bis 24	0,1	0,1	0,2	0,2
25 bis 34	0,8	0,8	2,7	2,5
35 bis 44	2,6	1,9	7,2	4,2
45 bis 54	2,8	3,1	7,3	7,4
55 bis 64	1,7	1,9	3,3	4,4
65 und mehr	1,5	1,1	0,5	0,2
Insgesamt	9,5	8,9	21,3	18,9
Männl. mithelfende Familienangehörige				
15 bis 24	2,1	2,1	2,2	2,1
25 bis 34	0,4	0,5	1,4	1,7
35 bis 44	0,3	0,2	0,4	0,2
45 bis 54	0,3	0,3	0,3	0,3
55 bis 64	0,4	0,5	0,3	0,3
65 und mehr	1,9	1,3	0,5	0,2
Insgesamt	5,4	4,8	5,2	4,9

¹ einschließlich Gartenbaubetriebe; ab 1 ha LF

² im landwirtschaftlichen Betrieb (ohne Haushalt)

Dr. Matthias Sievers

Rohölpreise und Wechselkurse beeinflussen Umsätze im verarbeitenden Gewerbe

Die schleswig-holsteinischen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes (mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) setzten im 1. Jahresdrittel 1986 insgesamt 11,7 Milliarden DM um; das sind 0,6 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Entsprechend dem gesunkenen Erzeugerpreisniveau kommt dies bereinigt einer Steigerung des Absatzes um real etwa 2 % gleich. Auch für das Bundesgebiet meldeten die Betriebe eine ähnlich niedrige Zuwachsrate (nominal + 0,4 %).

Die Entwicklung war stärker als üblich durch außenwirtschaftliche Sondereinflüsse gekennzeichnet. So sanken in Schleswig-Holstein die Umsätze der Mineralöl verarbeitenden Betriebe in den ersten vier Monaten dieses Jahres gegenüber Januar bis April 1985 um nicht weniger als 21 % auf 668 Millionen DM, während gleichzeitig die erzeugte Gütermenge an Kraftstoffen um 29 % und diejenige an Heizölen um 21 % zunahm. Die sehr unterschiedlichen Veränderungsdaten erklären sich aus dem enormen Preisrückgang für rohes Erdöl, der auch auf die Preise der Mineralölzeugnisse durchschlug.

Ähnliches war in Teilbereichen der chemischen Industrie zu beobachten: Hier nahmen insbesondere die Erlöse aus dem Verkauf chemischer Grundstoffe, zu deren Herstellung in erheblichem Umfang schweres Heizöl verarbeitet wird, um 29 % auf 415 Millionen DM ab. Zur selben Zeit sank zwar auch der Produktionsausstoß, aber längst nicht in entsprechendem Umfang.

Neben dem Preisverfall für Rohöl (der Wertverlust auf der Basis frei deutsche Grenze betrug binnen Jahresfrist über 40 %) wirkte sich der steigende Außenwert der Deutschen Mark abschwächend auf den Erlöszuwachs im verarbeitenden Gewerbe aus. Der Exportumsatz erhöhte sich nur noch unterdurchschnittlich um 0,3 % auf 2,6 Milliarden DM, wogegen der Verkauf an Kunden im Inland etwas besser abschnitt (+ 0,6 % auf 9,2 Milliarden DM). Die Auftragseingänge aus dem Ausland gingen im 1. Jahresdrittel sogar um 6,5 % zurück.

Wachstumsfördernde Einflüsse gingen dagegen weiterhin von den Investitionsgüter produzierenden Betrieben aus, wobei der Straßenfahrzeugbau (einschließlich Reparaturen an Kraftfahrzeugen) und der Maschinenbau mit Erlössteigerungen von 10,1 % bzw. 8,5 % die Spitzenplätze einnahmen. Auch das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe konnte seine Umsätze — ins-

gesamt gesehen — überdurchschnittlich steigern. Dem umsatzstärksten Wirtschaftszweig dieser Hauptgruppe, den Druckereien und Vervielfältigungsbetrieben, gelang in den ersten vier Monaten 1986 gegenüber dem Vorjahr ein beachtliches Plus von 8,0 %. Weiterhin leicht negativ verlief die Erlösentwicklung in den Nahrungs- und Genußmittel verarbeitenden Betrieben (- 0,6 %).

Insgesamt bleibt zu sagen: Infolge des erheblichen Gewichts der oben genannten Sondereinflüsse verliert der Umsatz als Instrument zur Messung der wirtschaftlichen Leistung an Aussagekraft, wenn die Ergebnisse nicht genau differenziert betrachtet werden. Die starken Veränderungen der Vorleistungsquoten für bestimmte Wirtschaftszweige stören den Zeitvergleich; gerade über sie ist aber wegen des dem Umsatzbegriff zugrunde liegenden Bruttoprinzip keine Aussage möglich.

Klaus Scheithauer

Erste Unternehmensergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1985

Im Jahre 1985 ist bundesweit eine Handels- und Gaststättenzählung durchgeführt worden. Erste vorläufige Ergebnisse für Schleswig-Holstein werden hiermit vorgelegt. Sie beziehen sich auf Unternehmen mit Sitz in Schleswig-Holstein, die an den Erhebungsstichtagen (Handel: 29. März, Gastgewerbe: 31. Mai 1985) bestanden und entweder im Geschäftsjahr 1984 einen Umsatz von mindestens 20 000 DM getätigt hatten oder seit Beginn des Jahres 1985 neu gegründet worden waren. Die Ergebnisse der von schleswig-holsteinischen Unternehmen in anderen Bundesländern unterhaltenen Zweigniederlassungen sind in den Angaben enthalten. Dagegen fehlen die Resultate der in Schleswig-Holstein gelegenen Zweigniederlassungen von Unternehmen mit Sitz außerhalb Schleswig-Holsteins. Ergebnisse für Arbeitsstätten liegen noch nicht vor.

An den Erhebungsstichtagen gab es in Schleswig-Holstein 28 400 Handels- und Gastgewerbeunternehmen, die zusammen rund 181 000 Personen beschäftigten. Davon entfielen auf den Großhandel 3 800 Unternehmen mit 43 800 Beschäftigten, auf die Handelsvermittlung (einschließlich Agenturtankstellen)

2 700 Unternehmen mit 6 400 Beschäftigten, auf den Einzelhandel 13 500 Unternehmen mit 94 100 Beschäftigten und auf das Gastgewerbe 8 400 Unternehmen mit 36 600 Beschäftigten.

Der Großhandel erzielte im Geschäftsjahr 1984 einen Umsatz von 26,7 Mrd. DM, die Handelsvermittlung setzte 497 Mill. DM um (jeweils ohne Umsatzsteuer). Bei dem Umsatz der Handelsvermittlung handelt es sich um Provisionen aus Fremdgeschäften und um die Einnahmen aus Eigengeschäften, nicht um den Gesamtwert der gegen Provision vermittelten Waren. Im Einzelhandel wurden 1984 18,8 Mrd. DM umgesetzt, im Gastgewerbe 2,3 Mrd. DM (jeweils einschließlich Umsatzsteuer).

Im Vergleich zu dem Ergebnis der Zählung im Jahre 1979 ist die Gesamtzahl der Unternehmen des Handels und Gastgewerbes unwesentlich zurückgegangen. Der Rückgang lag jeweils unter 1 %. Innerhalb des Handels war allerdings eine gegenläufige Entwicklung zu verzeichnen: Während es im Großhandel und in der Handelsvermittlung mehr Unternehmen als 1979 gab (+ 6 % und + 5 %), ist die Zahl der Unternehmen im Einzelhandel zurückgegangen (- 3 %). Der Konzentrationsprozeß bei den Einzelhandelsunternehmen mit Sitz in Schleswig-Holstein hat sich also fortgesetzt, allerdings in merklich schwächerem Tempo im Vergleich zu früher. Neben der Zahl der Unternehmen verringerte sich im Einzelhandel auch die Zahl der Beschäftigten, und zwar um 7 %. In den Unternehmen des Großhandels und des Gastgewerbes waren es dagegen jeweils 5 % mehr, in den Unternehmen der Handelsvermittlung 6 %. Der Umsatz erhöhte sich in allen vier Wirtschaftszweigen, am stärksten in den Unternehmen des Großhandels (+ 51 %). Die Unternehmen des Gastgewerbes setzten im Geschäftsjahr 1984 29 %, die Unternehmen des Einzelhandels 25 % und die Unternehmen der Handelsvermittlung 23 % mehr um als im Geschäftsjahr 1978.

Karlheinz König

Kaufwerte für Bauland 1985

Bauland ist ein sehr heterogenes Wirtschaftsgut, dessen Wert u. a. von der jeweiligen Lage, der Beschaffenheit, dem Verwendungszweck und vor allem vom großräumigen Baugebiet (z. B. Großstadt, Stadtumland,

Fremdenverkehrsgebiet, ländlicher Bereich) bestimmt wird. Die vielfältigen Bewertungskriterien und persönlichen Präferenzen führen zu so unterschiedlichen Einzelpreisen, daß hier nur von durchschnittlichen „Kaufwerten“ aller einbezogenen Grundstücke gesprochen werden kann. Durch den Ausdruck Kaufwert soll angezeigt werden, daß in der Durchschnittsberechnung Güter zusammengefaßt werden, die nur mit erheblichen Einschränkungen vergleichbar sind.

Die hier dargestellten durchschnittlichen Kaufwerte können lediglich zur groben Orientierung verwandt werden. Aufgrund der geringen Fallzahl der umgesetzten Flächen können sich extreme Preise für einzelne Baulandflächen auf die Durchschnittswerte für die Kreise und kreisfreien Städte und sogar auf das Landesergebnis auswirken. Aufgrund erhebungstechnischer Veränderungen im Jahre 1984 ist die zeitliche Vergleichbarkeit der vorliegenden Werte noch stärker eingeschränkt als dies ohnehin bei dieser Statistik der Fall ist.

Die Ergebnisse zeigen, daß die Umsatztätigkeit auf dem Markt für unbebautes baureifes Land signifikant zurückgegangen ist. 1985 wurde die geringste Anzahl an Kauffällen seit Bestehen dieser Statistik (1962) ausgewiesen. Die Kaufabschlüsse gingen gegenüber dem Vorjahr um 9 % zurück, die verkauften Flächen verringerten sich sogar um 15 %. In den ersten fünf Jahren der 80er Jahre war die gehandelte Fläche um fast ein Drittel geringer als in der ersten Hälfte der 70er Jahre. Gegenüber diesem verminderten Durchschnittswert liegt die 1985 umgesetzte Fläche nochmals um fast 30 % niedriger. 1985 wurden lediglich 44 % der verkauften Flächen oder 52 % der Kaufabschlüsse des Jahres 1975 registriert. Die gesamte Kaufsumme überstieg jedoch den Wert von 1975 deutlich (+ 11 %), die durchschnittlichen Kaufwerte pro Quadratmeter sind in diesem langfristigen Zeitraum um gut 150 % gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die durchschnittlichen Kaufwerte je m² jedoch um gut 20 % vermindert, und auch gegenüber 1983 liegen sie noch fast 10 % niedriger. Der Rückgang der Preise pro m² wäre noch deutlicher zum Ausdruck gekommen, wenn nicht die durchschnittliche Grundstücksgröße entsprechend dem Trend der Vorjahre wiederum abgenommen hätte. Insbesondere in größeren Städten ist der relative Anteil von Kleinstgrundstücken gewachsen.

	Kauffälle	Fläche in 1 000 m ²	Kaufwert in DM/m ²
1985	2 487	2 160	106
Veränderung geg. 1984 in %	- 9	- 15	- 22

Im Vorjahr schon war der durchschnittliche Kaufwert für den Kreis Nordfriesland von ganz wenigen Kaufabschlüssen auf den nordfriesischen Inseln so nachhaltig bestimmt worden, daß er die Preisgestaltung auf dem Festland nicht korrekt wiedergeben konnte, obwohl es dort die meisten Kauffälle gab. Diese Einschränkung gilt auch weiterhin, allerdings 1985 nicht mehr in dieser krassen Weise. Resultierten 1984 gut 80 % der Kaufsumme des Kreises aus 77 Verkaufsfällen in vier Orten auf der Insel Sylt (26 % der Kauffälle in Nordfriesland), so reduzierte sich dieser Anteil 1985 auf weniger als 50 %, bei 11 % der Kauffälle des Kreises. Es soll jedoch darauf verwiesen werden, daß, im Gegensatz zur überaus deutlichen Abnahme des durchschnittlichen Kaufwertes für den Kreis Nordfriesland, die Kaufwerte in den meisten Orten im Kreis leicht an-

gestiegen sind. An diesem Beispiel zeigt sich wiederum, daß Durchschnittswerte keineswegs repräsentative Werte zu sein brauchen. Bestätigt wird diese Wertung auch durch eine Analyse der Ergebnisse für Kiel und Lübeck, wo Einzelfälle das Gesamtergebnis derart beeinflussen, daß schon die Herausnahme eines Verkaufsfalles einen deutlich abweichenden Durchschnittspreis erbringt.

Abgesehen von unzureichender Erfassung der Kauffälle in einigen Bereichen gebietet die geringe Anzahl von Transaktionen äußerst zurückhaltenden Gebrauch der vorliegenden Werte.

Dr. Friedrich-Wilhelm Lück

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

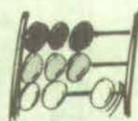
Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1-5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

- p = vorläufige Zahl
- r = berichtigte Zahl
- s = geschätzte Zahl
- D = Durchschnitt

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an



Die Fragen der Volkszählung '87

Teil I: Fragen 1 bis 5 des Personenbogens

Im Fragebogen zur Volkszählung werden zunächst Fragen zur Person (Nr. 1 bis 5) gestellt. Aus den Antworten ergeben sich Zahl und Gliederung der Bevölkerung. Sie sind deshalb so bedeutend und notwendig, weil sie die Grunddaten der amtlichen Statistik bilden. Für eine Volkszählung, das Rückgrat der amtlichen Statistik, sind sie das Hauptanliegen.

FÜR ALLE PERSONEN	1 Geburtsangaben	a) Geburtsjahr	<input type="text"/>	←
		b) Geburtsmonat	1. Januar bis 24. Mai . . .	
			25. Mai bis 31. Dez. . . .	
	2 Geschlecht		männlich . . .	
			weiblich . . .	
	3 Familienstand		ledig . . .	
			verheiratet . . .	
			verwitwet . . .	
			geschieden . . .	
	4 Rechtliche Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft	Römisch-katholische Kirche . . .		
		Evangelische Kirche . . .		
		Evangelische Freikirche . . .		
		Jüdische Religionsgesellschaft . . .		
		Islamische Religionsgemeinschaft . . .		
		andere Religionsgesellschaften . . .		
	keiner Religionsgesellschaft rechtlich zugehörig . . .			
5 Welche Staatsangehörigkeit haben Sie ?	deutsch . . .			
	griechisch . . .			
	italienisch . . .			
	übrige EG-Staaten . . .			
	jugoslawisch . . .			
	türkisch . . .			
	sonstige/keine . . .			

Die Gliederung der Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Familienstand ist in Verbindung mit der Frage nach der Hauptwohnung Basis für die amtliche Bevölkerungsfortschreibung mit Hilfe von Geburten, Sterbefällen sowie Zu- und Fortzügen. Gleichzeitig übermitteln diese Daten einen Überblick über die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (Frauen, Männer, Jugendliche, ältere Menschen) und sind damit Grundlage für viel-

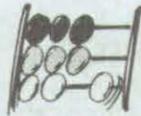
fältige wirtschaftliche und gesellschaftliche Maßnahmen. Sie sind erforderlich für Bevölkerungsvorausschätzungen, die beispielsweise angeben, mit wieviel Schulanfängern, Erwerbstätigen und Rentenempfängern in Zukunft zu rechnen ist. Auch Heirats- und Sterbetafeln sowie Untersuchungen über das generative Verhalten der Bevölkerung können nur aus diesen Daten abgeleitet werden. Die Volkszählung ist die einzige Statistik, die Aussagen über Familien und Haushalte auch für Gemeinden zuläßt.

Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung gibt Aufschluß über die Zusammenhänge dieses Merkmals mit anderen demografischen und beruflichen Sachverhalten; das Datum dient den Kirchenverwaltungen als Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie den Ländern z. B. für Planung und Einsatz von Religionslehrern. Die Frage nach der Zugehörigkeit zur jüdischen Religionsgemeinschaft geht auf den Wunsch des Zentralrates der Juden in Deutschland zurück. Nach der islamischen Religionsgemeinschaft wird erstmals gefragt, da ihre Bedeutung im gesellschaftlichen Leben gegenüber früher erheblich zugenommen hat.

Für fast alle Aussagen über die Bevölkerung ist eine Trennung zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen notwendig, da sich beide Bevölkerungsteile sowohl in demografischer als auch in beruflicher Gliederung deutlich unterscheiden. Für die Fortschreibung und die Prognose der Bevölkerung ist eine Unterscheidung der Einwohner nach ihrer Staatsangehörigkeit ebenso wichtig wie für die Planung im Unterrichtswesen, zur Ausbildung und zur Beschäftigung. Auch andere Ausländerfragen, wie das regionale Zusammenleben und ihre wohnungsmäßige Unterbringung, erfordern die differenzierende Frage nach der Staatsangehörigkeit. Da hinsichtlich der Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft andere Bedingungen gegeben sind als gegenüber dem übrigen Ausland, wird nach der EG-Staatsangehörigkeit besonders gefragt.

Weiteres Informationsmaterial können Sie anfordern beim

**Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein – Stichwort Volkszählung –
Postfach 1141, 2300 Kiel 1**



Die Fragen der Volkszählung '87

Teil II: Frage 6 des Personenbogens

Man schätzt, daß mindestens 5% der Bevölkerung mehr als eine Wohnung innerhalb der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) nutzen. In Schleswig-Holstein wären dies mindestens 130 000 Personen.

FÜR ALLE PERSONEN	6	Wird von Ihnen noch eine weitere Wohnung (Unterkunft/Zimmer) in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) bewohnt?	nein	•	•	
	*		ja	•	•	
		Falls ja:				
	a)	<i>Für Verheiratete, die nicht dauernd getrennt leben:</i> Ist die hiesige Wohnung die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie?	nein	•	•	
			ja	•	•	
b)	<i>Für alle übrigen Personen:</i> Ist die hiesige Wohnung die vorwiegend benutzte Wohnung?	nein	•	•		
		ja	•	•		
c)	<i>Außerdem für Erwerbstätige, Schüler/Studenten:</i> Gehen Sie vorwiegend von der hiesigen Wohnung aus zur Arbeit oder Schule/Hochschule?	nein	•	•		
		ja	•	•		

Beispiele für Nutzer mehrerer Wohnungen (auch Unterkünfte/Zimmer) sind

- der ledige Student, Schüler oder Erwerbstätige, der die Verbindung zur elterlichen Wohnung aufrechterhält und am Studien- oder Arbeitsort – meist als 1-Personen-Haushalt – in einer eigenen Wohnung oder als Untermieter lebt,
- der Verheiratete, der sich aus beruflichen Gründen während der Woche weit vom Wohnsitz der Familie aufhält und nur am Wochenende zurückkehrt,
- Personen, die eine zweite Wohnung besitzen und diese nur zeitweise am Wochenende oder im Urlaub nutzen.

Solche Personen bilden in jeder dieser Wohnungen allein oder mit anderen zusammen einen Haushalt und beantworten entsprechend für jede Wohnung die Frage 6 des Personenbogens.

Die Unterfragen a) und b) stellen die Kriterien für die Bestimmung der Hauptwohnung dar. So wird bei Verheirateten (es sei denn, sie leben dauernd getrennt) nach der vorwiegend genutzten Wohnung der Familie, bei allen übrigen Personen nach der von ihnen selbst vorwiegend genutzten Wohnung gefragt. Der Ort der Hauptwohnung wird dann durch die jeweilige Antwort bestimmt.

Damit dient Frage 6 der Feststellung der amtlichen Einwohnerzahlen von Bund, Ländern und Gemeinden, wobei Doppelzählungen ausgeschlossen werden. Diese Zahlen werden bei der Anwendung zahlreicher Rechtsvorschriften benötigt, z. B. zur Verteilung der Länderstimmen im Bundesrat (Art. 51 GG), zur Beteiligung der Länder am Aufkommen der Umsatzsteuer (Art. 107 GG), für den Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern (§ 2 Gesetz über den Finanzausgleich), zur Einteilung der Wahlkreise (§ 3 Bundeswahlgesetz) oder zur Planung der Finanzen der gesetzlichen Rentenversicherung (Rechtsversicherungsordnung). Außerdem wird auf der so ermittelten Grundlage die Bevölkerungszahl nach Alter, Geschlecht und Familienstand gemeindeweise, länderweise und für den Bund fortgeschrieben.

Frage 6c richtet sich an Erwerbstätige, Schüler und Studenten. Mit der Information, von welcher Wohnung aus diese zur Arbeit oder Ausbildung gehen, wird die „statische Wohnbevölkerung“ ermittelt, ein Datum, das u. a. auch zu Vergleichen mit Ergebnissen früherer Volkszählungen herangezogen wird, weil es den damaligen Definitionen entspricht. Darüber hinaus ergänzt Frage 6c die sogenannte Pendlerfragen des Personenbogens (sie werden später behandelt). Mit ihr lassen sich die Wochenendpendler von den Tagespendlern unterscheiden.

Weiteres Informationsmaterial können Sie anfordern beim

**Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein – Stichwort Volkszählung –
Postfach 1141, 2300 Kiel 1**

Aus unserem Archiv

Bestand an Fideikommissen

Das Fideikommiss war eine Einrichtung des deutschen Rechts, wonach ein Familienvermögen, meist Grundbesitz, unveräußerlich und ungeteilt in der Hand eines Familiengliedes blieb. Der Inhaber erhielt nur den Ertrag des Vermögens zur freien Verfügung. Vollstreckungen in das Vermögen wegen Schulden des Inhabers waren ausgeschlossen. Die Weimarer Verfassung (Art. 155) bestimmte die Auflösung der

Fideikommiss, durch Reichsgesetz wurden die noch bestehenden Fideikommiss 1938 aufgelöst. Die Statistik des land- und forstwirtschaftlichen Grundeigentums wies für 1937 an Fideikommissen und Familienstiftungen 13 Eigentümer, 52 Betriebe und eine Gesamteigentumsfläche von 5 569 ha aus.

Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1876 bis 1920	Ende →	1895	1899	1903	1907	1912
Anzahl ¹⁾		67	72	74	76	78 ^a
davon		8	9	9	13	16
unter 100 ha groß		8	8	8	8	8
100 bis 200 ha groß		2	3	4	3	3
200 " " 500 ha groß		10	11	12	10	9
500 " " 1 000 ha groß		16	16	16	17	19
1 000 " " 2 000 ha groß		18	20	20	20	18
2 000 " " 5 000 ha groß		4	4	4	4	4
5 000 " " 10 000 ha groß		1	1	1	1	1
10 000 und mehr ha groß		51	51	51	50	52
darunter bis 1850 errichtet						
Fläche insgesamt in ha		138 230	142 533	144 154	144 030	141 729
in % der Gesamtfläche der Provinz		7,3	7,5	7,6	7,6	7,5
darunter Waldfläche in ha		25 557	26 415	28 099	28 192	27 706
in % der Waldfläche der Provinz		20,5	21,2	22,3	22,3	22,0
Anteil der Fideikommissfläche an der Gesamtfläche des Kreises in %						
im Kreis Oldenburg		32,6	32,6	32,6	32,6	32,6
im Kreis Plön		43,9	46,5	47,7	47,7	45,4
im Kreis Hztg. Lauenburg		19,1	19,1	19,1	18,6	18,4

1) nicht identisch mit der Zahl der Fideikommissinhaber

a) darunter waren 2 Fideikommiss von deutschen Standesherrn und Angehörigen sonstiger fürstlicher Häuser und 29 Fideikommiss der Grafen. In 25 Fällen wurde das ganze Fideikommiss vom Inhaber selbst bewirtschaftet, in 17 Fällen ganz verpachtet. 31 Inhaber der Fideikommiss wohnten ständig an einem anderen Wohnort als dem Fideikommiss

QUELLEN: Zeitschrift des Königl. Preußischen Statistischen Bureaus 1897, 1901, 1905, 1909, 1914

Erbhöfe in Schleswig-Holstein am 17. 5. 1939

Nach dem Erbhofrecht, das am 15. 5. 1933 in Preußen eingeführt wurde, waren Erbhöfe Bauernhöfe von im allgemeinen nicht über 125 ha Größe, die nicht veräußert und belastet werden durften und ungeteilt auf den Ankerben übergingen. Durch dieses Erbhofrecht sollten sowohl die Aufteilung kleinerer und mittlerer Bauernhöfe als auch die weitere Schaffung landwirtschaftlicher Großbetriebe verhindert werden. Es wurde

1947 durch Kontrollratsgesetz aufgehoben und durch die Hofordnung vom 24. 4. 1947 abgelöst. - In den nachstehenden Zahlen (nach Angaben der Betriebsinhaber anlässlich der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1939) sind auch Angaben für Betriebe mit teilweise erbhofreiem Besitz enthalten; die Betriebsflächen umfassen auch hinzugepachtete Bodenflächen, die nicht zur eingetragenen Erbhoffläche gehören.

Größenklasse nach der Betriebsfläche in ha	Erbhöfe			Betriebsfläche der Erbhöfe			
	insgesamt		darunter mit ausschl. Eigenland	insgesamt		darunter	
	Anzahl	in % aller land- u. forstw. Betriebe 1)		ha	in % der Betriebsfläche aller Betriebe 1)	Eigenland	Pachtland
unter 5	178	0,8	160	521	1,0	491	30
5 bis unter 10	1 944	21,1	1 447	16 195	24,1	15 006	1 184
10 " " 20	9 274	70,0	4 866	140 085	71,8	122 417	17 446
20 " " 50	14 984	88,2	8 172	471 260	88,8	418 812	51 742
50 " " 100	3 685	90,8	2 281	239 019	90,4	217 031	21 683
100 " " 200	246	44,3	143	28 463	38,9	25 061	3 378
200 und mehr	10	2,6	3	9 977	4,5	9 176	801
Zusammen	30 321	44,9	17 072	905 520	64,6	807 994	96 264

1) mit 0,5 ha und mehr Betriebsfläche

QUELLE: Statist. Reichsamt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 560

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

Ständig beschäftigte familienfremde Personen im Alter von 14 und mehr Jahren in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit 2 und mehr ha LN

Die Vergleichbarkeit der Zahlen ist - abgesehen von den Erhebungs-terminen - wegen unterschiedlicher Definition des Begriffs der ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte geringfügig gestört. Während 1950 alle in einem unbefristeten oder auf mindestens 3 Monate abgeschlossenen Arbeitsverhältnis stehenden Personen darunter verstanden wurden, zählten 1933, 1939 und 1949 diejenigen Arbeitskräfte dazu, die dem Betrieb ständig zur Verfügung standen und bei Aufrechnung sämtlicher Arbeitsleistungen mindestens die Hälfte des Jahres mit-

arbeiteten. 1925 war der Personenkreis auf diejenigen beschränkt, die mindestens 100 Tage im Jahr mitarbeiteten. Darüber hinaus wurde 1925 nach dem Betriebsleiter, bei allen anderen Zählungen nach dem Betriebsinhaber gefragt, woraus sich eine unterschiedliche Zuordnung der Verwalter, die selbständig einen Betrieb leiteten, ergab.

Zu beachten ist ferner der überhöhte Personalbestand 1949 wegen der vielen damals vorhandenen, Arbeit suchenden Flüchtlinge. Auch 1933 war in diesem Sinne kein normales Jahr (Auswirkungen der Wirtschaftskrise).

Größenklasse nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha	Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1920 bis 1936				Provinz/Land Schleswig-Holstein, Gebiet seit 1. 4. 1937					
	16. 6. 1925		16. 6. 1933		17. 5. 1939		22. 5. 1949		31. 5. 1960	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
2 bis unter 5	1 394	926	1 116	893	1 216	1 096	2 028	1 987	692	558
5 " " 10	2 209	1 533	1 444	1 094	1 470	1 088	2 898	2 146	821	561
10 " " 20	5 350	3 766	4 980	2 669	3 787	2 895	8 655	5 267	1 726	776
20 " " 50	17 314	11 435	16 768	9 241	16 752	10 597	26 900	14 985	10 221	3 644
50 " " 100	8 863	4 371	8 299	4 000	10 080	4 889	12 480	5 714	7 618	2 833
100 und mehr	13 930	2 773	11 391	2 893	11 996	3 197	16 646	3 680	8 446	1 649
Zusammen	49 060	24 804	43 998	20 790	45 301	23 762	69 607	33 779	29 524	10 021
ferner 0,5 bis unter 2	907	463			939	918	1 677	1 212	757	488

QUELLEN: 1925 und 1933: Statist. Reichsamt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 410, 459/3
1939: Unveröffentlichtes Material

1949 und 1960: Statist. Landesamt Schleswig-Holstein

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

38. Jahrgang . Heft 7 . Juli 1986

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1984		1985			1986				
				Monats- durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT											
*BEVÖLKERUNG AM MONATSENDE	1 000	2 615	2 614	2 613	2 613	2 614	2 614	...	...	...
NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG											
*Eheschließungen	Anzahl	1 254	1 254	1 067	931	2 472	699	951	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,8	5,8	4,8	4,3	11,1	3,5	4,3	...	...
*Lebendgeborene	Anzahl	1 913	1 925	1 918	1 934	1 938	1 821	1 942	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	8,8	8,6	9,0	8,7	9,1	8,7	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 565	2 611	2 859	2 585	2 729	2 519	3 028	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,8	12,0	12,9	12,0	12,3	12,6	13,6	...	...
	Anzahl	18	16	16	21	22	14	22	...	...
	je 1 000 Lebendgeborene	9,4	8,3	8,3	10,9	11,4	7,7	11,3	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 652	- 686	- 941	- 651	- 791	- 698	- 1 086	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 3,0	- 3,1	- 4,2	- 3,0	- 3,6	- 3,5	- 4,9	...	...
WANDERUNGEN											
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	5 582	5 461	4 709	5 799	4 726	4 047	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 164	4 746	4 502	4 808	3 714	3 434	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 418	+ 715	+ 207	+ 991	+ 1 012	+ 613	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene ¹⁾	Anzahl	10 213	10 057	9 293	9 937	8 577	7 939	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	20 958	20 265	18 504	20 544	17 017	15 420	...	...	...
ARBEITSLAGE											
*Arbeitslose	1 000	109	118	127	117	111	137	129	116	107	
darunter *Männer	1 000	64	69	78	70	66	83	78	67	61	
Kurzarbeiter	1 000	13,7	11,8	22,1	16,4	10,6	17,5	17,8	12,9	7,1	
darunter Männer	1 000	12,0	10,3	20,1	14,8	9,1	16,1	16,6	11,8	6,3	
Offene Stellen	1 000	2,7	2,9	3,8	3,7	3,3	3,8	4,7	4,6	4,8	
LANDWIRTSCHAFT											
VIEHBESTAND											
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 627 ^a	1 592 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter *Milchkühe	1 000	545 ^a	526 ^a	.	.	.	.	.	.	.
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	1 082	1 066	.	.	.	.	.	.	.
*Schweine	1 000	1 767 ^a	1 743 ^a	.	1 746	.	.	.	1 779	.	
darunter *Zuchtsauen	1 000	191 ^a	193 ^a	.	191	.	.	.	194	.	
darunter *trächtig	1 000	130 ^a	129 ^a	.	126	.	.	.	129	.	
SCHLACHTUNGEN²⁾											
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	45	45	37	42	45	38	37	49	37	
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
*Schweine	1 000 St.	240	232	232	233	233	208	200	242	230	
darunter *Hauschlachtungen	1 000 St.	4 ^b	3 ^c	3	2	2	3	3	3	2	
*SCHLACHTMENGEN³⁾ AUS GEWERBLICHEN SCHLACHTUNGEN²⁾											
(ohne Geflügel)	1 000 t	31,7	31,8	29,2	31,3	32,3	27,6	26,9	34,2	29,4	
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	12,4	12,7	10,0	11,7	12,6	10,6	10,5	14,1	10,4	
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	
*Schweine	1 000 t	19,1	18,7	18,7	19,1	19,1	16,8	16,2	19,8	18,8	
DURCHSCHNITTLICHES SCHLACHTGEWICHT für²⁾											
Rinder (ohne Kälber)	kg	281	286	277	282	281	285	287	290	286	
Kälber	kg	108	115	112	106	115	110	115	128	112	
Schweine	kg	81	82	82	83	83	82	82	83	82	
GEFLOGEL											
Eingelegte Bruteier ⁴⁾	1 000	152	151	171	204	200	128	202	196	177	
*Für Legehennenküken	1 000	850	2	-	-	8	-	-	-	-	
*Für Masthühnerküken	1 000	850	2	-	-	8	-	-	-	-	
*Geflügelfleisch ⁵⁾	1 000 kg	832	274	717	40	40	101	124	104	50	
*MILCHERZEUGUNG											
	1 000 t	223	217	238	248	262	p 191	p 232	p 246	p 270	
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	96	96	95	97	98	p 94	p 91	p 96	p 98	
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,1	13,3	14,4	15,4	15,8	p 13,0	p 14,3	p 15,6	p 16,5	
*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht											
1) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 2) Bis Dezember 1984 Inlandtiere, ab Januar 1985 In- und Auslandtiere 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien 4) In Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern 5) aus Schlachtungen innerhalb des Monats											
a) Dezember b) Winterhalbjahr 1984/85 = 5 c) Winterhalbjahr 1985/86 = 4											
WIRTSCHAFTSBAU											
*Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	122	114	96	109	137	55	76	80	135	
*Rauminhalt	1 000 m ³	408	424	423	399	383	225	465	245	428	
*Nutzfläche	1 000 m ²	71	72	70	66	65	38	72	40	70	
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 075	786	914	797	938	593	637	852	891	
HANDEL UND GASTGEWERBE											
AUSFUHR											
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	840,1	836,1	838,5	821,2	879,1	720,8	794,9	835,4	...	
davon Güter der	Mill. DM	129,6	129,8	139,9	135,1	148,7	120,5	137,3	148,2	...	
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	710,5	706,3	698,6	686,1	730,4	600,3	657,6	687,2	...	
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	18,4	17,3	21,6	21,0	16,8	16,8	16,0	16,0	...	
*Rohstoffe	Mill. DM	71,0	69,0	73,4	69,4	84,0	45,3	45,3	62,9	...	
*Halbwaren	Mill. DM	621,1	620,0	603,5	595,6	629,6	538,2	596,4	608,3	...	
*Fertigwaren	Mill. DM	85,4	94,9	103,5	92,2	119,4	88,6	85,9	99,2	...	
davon	Mill. DM	535,7	525,2	500,0	503,4	510,2	449,6	510,5	509,2	...	
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	85,4	94,9	103,5	92,2	119,4	88,6	85,9	99,2	...	
*Enderzeugnisse	Mill. DM	535,7	525,2	500,0	503,4	510,2	449,6	510,5	509,2	...	
nach ausgewählten Verbrauchsländern											
*EG-Länder	Mill. DM	346,5	386,5	406,7	371,0	396,8	387,9	431,8	449,2	...	
darunter Niederlande	Mill. DM	70,8	87,5	93,5	74,3	98,4	73,9	114,2	83,4	...	
Dänemark	Mill. DM	73,6	78,2	78,3	88,0	76,9	75,0	68,3	84,6	...	
Frankreich	Mill. DM	62,6	68,9	77,5	66,0	68,4	76,2	72,0	80,5	...	
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	55,7	60,8	59,2	57,0	56,0	63,9	68,5	70,2	...	
*EINZELHANDELSUMSATZ (MeBzahl)	1980 = 100	109,9	111,5	108,2	110,6	112,4	r 95,6	r 108,7	113,6	...	
*GASTGEWERBEUMSATZ (MeBzahl)	1980 = 100	106,5	107,4	84,2	103,6	124,3	r 69,7	r 90,2	100,5	...	
FREMDENVERKEHR IN BEHERBERGUNGSGÄSTEN											
MIT 9 UND MEHR GÄSTEBETTEN (einschl. Jugendherbergen)											
*Ankünfte	1 000	236	245	151	229	326	p 102	p 183	.	.	
darunter *von Auslandsgästen	1 000	23	27	14	25	30	p 15	p 24	.	.	
*Übernachtungen	1 000	1 361	1 360	629	1 071	1 565	p 381	p 835	.	.	
darunter *von Auslandsgästen	1 000	42	49	26	45	56	p 25	p 46	.	.	
VERKEHR											
SEESCHIFFFAHRT¹⁾											
Güterempfang	1 000 t	1 205	...	1 322	1 259	1 200	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	669	...	818	727	710	...	...	...	...
BINNENSCHIFFFAHRT											
*Güterempfang	1 000 t	140	128	133	123	129	115	118	154	116	
*Güterversand	1 000 t	153	142	135	138	162	117	133	177	163	
*ZULASSUNGEN FABRIKNEUER KRAFTFAHRZEUGE											
darunter Krafträder	Anzahl	8 855	8 604	11 004	11 258	9 890	8 489	11 703	...	...
(einschließlich Motorroller)	Anzahl	342	261	707	792	524	76	559	...	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	7 894	7 732	9 592	9 657	8 719	7 906	10 451	...	...
*Lastkraftwagen	Anzahl	342	351	398	462	369	289	375	...	...
(einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	342	351	398	462	369	289	375	...	...
STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE											
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 472	1 356	1 086	1 201	1 620	818	1 062	p 1 167	p 1 613	
*Getötete Personen	Anzahl	37	31	21	30	38	21	34	p 24	p 42	
*Verletzte Personen	Anzahl	1 876	1 726	1 344	1 543	2 091	1 050	1 386	p 1 469	p 2 074	
*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht											
1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fahrverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge											
2) einschließlich Kombinationskraftwagen											

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1984	1985	1985			1986			
				Monats- durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
PRODUZIERENDES GEMERBE										
VERARBEITENDES GEMERBE ¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	165	166	164	164	165	165	165	166	166
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	113	114	113	113	113	113	113	114	114
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	16 139	15 970	16 223	16 111	16 100	15 539	15 278	16 751	15 600
*Lohnsumme	Mill. DM	306,1	319,1	280,1	316,3	320,0	281,5	291,0	324,7	327,6
*Gehaltssumme	Mill. DM	207,1	216,4	198,7	210,1	215,2	205,2	211,4	220,8	226,8
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 647	1 733	1 742	1 773	1 803	1 594	1 711	1 682	1 553
aus dem Inland	Mill. DM	1 143	1 155	1 183	1 056	1 019	1 061	1 166	1 160	1 088
aus dem Ausland	Mill. DM	503	578	559	717	784	533	545	522	465
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 020	3 046	3 063	3 101	3 155	2 712	2 833	3 215	3 156
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 346	2 390	2 465	2 407	2 423	2 136	2 189	2 575	2 578
*Auslandsumsatz	Mill. DM	674	656	598	694	732	577	644	640	579
*Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	19	17	.	.	.	.	.	.	.
*Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	39,5	38,6	.	.	.	.	.	.	.
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	79	72	.	.	.	.	.	.	.
*Leichtes Heizöl	1 000 t	9	8	.	.	.	.	.	.	.
*Schweres Heizöl	1 000 t	70	63	.	.	.	.	.	.	.
*Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	236	240	246	237	248	235	236	259	252
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	24	25	24	22	23	23	24	22	23
*Index der Nettoproduktion für Betriebe im produzierenden Gewerbe ⁶⁾	1980 = 100	103,6	104,7	107,8	110,3	106,0	100,0	...	...	...
BAUHAUPTGEMERBE ⁷⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	47 249	41 345	40 301	41 408	41 733	36 001	36 273	38 746	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 156	4 231	3 523	4 663	5 027	1 792	2 620	4 980	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	2 155	1 606	1 477	1 775	1 891	676	1 039	1 765	...
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 119	946	876	1 050	1 081	528	676	1 154	...
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 749	1 581	1 125	1 757	1 934	554	850	1 941	...
*Lohnsumme	Mill. DM	108,4	86,2	64,4	90,2	100,6	36,6	52,5	88,9	...
*Gehaltssumme	Mill. DM	19,7	18,3	16,4	17,1	17,9	15,5	15,5	16,3	...
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	364,1	319,2	208,1	250,5	307,9	147,5	165,3	277,8	...
Auftragseingang ⁸⁾	Mill. DM	209,2	196,4	236,0	209,8	231,3	163,9	256,2	275,4	...
AUSBAUGEMERBE ⁹⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 083	7 486	7 274	7 334	7 437	6 798	6 709	6 787	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	970	880	827	867	889	735	734	840	...
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	20,1	18,5	16,6	17,5	18,6	14,5	15,1	16,4	...
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	59,2	55,1	44,1	43,3	49,3	34,9	38,3	49,9	...
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG ¹⁰⁾										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	1 842	1 732	1 998	1 769	1 026	1 989	...	...	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Dunststromverbrauch)	Mill. kWh	951	981	970	959	900	900	...	...	...

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

		1984	1985	1985			1986			
				Monats- durchschnitt ¹⁾	März	April	Mai	Febr. ^{a)}	März ^{a)}	April ^{a)}	Mai^{a)}
GELD UND KREDIT										
KREDITE UND EINLAGEN ²⁾										
*Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	68 298	70 876	68 676	68 607	68 669	71 822	72 547	72 582	73 112
darunter										
*Kredite ³⁾ an inländische Nichtbanken	Mill. DM	66 472	69 135	66 939	66 876	66 965	70 181	70 967	71 002	71 530
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	9 729	9 817	10 063	9 814	9 847	9 905	10 439	10 288	10 654
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	9 466	9 594	9 862	9 635	9 663	9 728	10 216	10 031	10 235
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	264	223	201	179	184	177	222	257	419
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	6 961	6 082	6 433	6 367	6 331	6 012	5 871	5 775	5 662
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 190	4 587	4 951	4 883	4 850	4 596	4 506	4 432	4 424
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 770	1 495	1 481	1 484	1 480	1 416	1 364	1 343	1 238
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	49 782	53 236	50 444	50 695	50 787	54 264	54 657	54 938	55 213
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	37 401	39 954	37 955	38 191	38 225	40 849	41 025	41 262	41 429
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	12 381	13 282	12 489	12 504	12 562	13 415	13 633	13 676	13 784
*Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	42 502	45 182	42 533	42 767	42 882	47 140	46 857	46 977	47 229
*Sichteinlagen und Termingelder:										
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	26 271	28 203	26 260	26 522	26 769	29 380	29 055	29 111	29 220
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	19 983	21 686	19 941	20 128	20 321	22 671	22 435	22 457	22 530
*Spareinlagen	Mill. DM	6 288	6 518	6 318	6 394	6 448	6 709	6 620	6 643	6 689
*bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namensschuldverschreibungen)	Mill. DM	16 231	16 978	16 274	16 245	16 113	17 760	17 802	17 866	18 009
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	12 174	12 894	12 283	12 277	12 293	13 073	13 099	13 090	13 129
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	990	1 039	1 034	917	801	1 117	959	1 155	928
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	946	980	1 054	949	933	1 029	917	1 091	785
ZAHLUNGSSCHWIERIGKEITEN										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	64	73	52	97	54	66	86	56	78
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,2	0,3	1	-	1	-	-	-	-
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	352	330	350	312	330	258	315	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	2,5	2,6	2,6	2,9	2,7	2,2	2,3	...	...
STEUERN										
STEUERAUFKOMMEN NACH DER STEUERART										
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 311,3	2 408,5	2 421,8	.	.	.	2 519,6	.	.
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 644,7	1 748,4	1 669,2	.	.	.	1 698,0	.	.
*Lohnsteuer 4)	Mill. DM	1 210,6	1 296,5	1 219,2	.	.	.	1 200,7	.	.
*Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	231,4	244,6	242,7	.	.	.	242,1	.	.
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	22,1	26,8	20,2	.	.	.	35,4	.	.
*Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	180,6	180,5	187,1	.	.	.	219,8	.	.
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	666,5	660,1	752,6	.	.	.	821,5	.	.
*Umsatzsteuer	Mill. DM	396,2	366,4	476,4	.	.	.	528,7	.	.
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	270,3	293,7	276,2	.	.	.	292,8	.	.
*Bundessteuern	Mill. DM	130,8	130,8	132,9	.	.	.	147,6	.	.
*Zölle	Mill. DM	0,0	0,0	0,1	.	.	.	- 0,7	.	.
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	118,4	116,6	106,3	.	.	.	119,8	.	.
*Landessteuern	Mill. DM	164,7	165,9	175,2	.	.	.	189,5	.	.
*Vermögensteuer	Mill. DM	27,6	26,3	27,7	.	.	.	25,5	.	.
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	71,9	76,1	82,5	.	.	.	94,0	.	.
*Biersteuer	Mill. DM	6,2	6,4	5,0	.	.	.	3,4	.	.
*Gemeindesteuern	Mill. DM	267,5	274,9	263,1	.	.	.	255,2	.	.
*Grundsteuer A	Mill. DM	7,5	7,7	7,6	.	.	.	7,7	.	.
*Grundsteuer B	Mill. DM	61,0	63,7	62,8	.	.	.	69,1	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	189,8	194,0	184,9	.	.	.	170,0	.	.
STEUERVERTEILUNG AUF DIE GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN										
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 211,5	1 247,5	1 261,3	.	.	.	1 316,1	.	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	628,8	667,9	634,6	.	.	.	634,2	.	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	436,6	432,4	492,9	.	.	.	534,0	.	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	15,3	16,4	0,9	.	.	.	0,4	.	.
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 347,9	1 438,8	1 413,5	.	.	.	1 554,1	.	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	776,5	824,7	790,0	.	.	.	821,0	.	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	391,4	431,8	447,4	.	.	.	543,2	.	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	15,3	16,4	0,9	.	.	.	0,4	.	.
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	473,7	487,6	258,2	.	.	.	277,9	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	159,3	161,2	183,1	.	.	.	169,3	.	.
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	236,7	245,5	- 3,1	.	.	.	23,5	.	.

NOCH: MONATS- UND VIERTELJAHRESZAHLEN

	1984		1985			1986			
	Monats- durchschnitt		März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
PREISE									
PREISINDEXZIFFERN IM BUNDESGBIET 1980 = 100									
Einfuhrpreise	122,8	124,6	130,4	128,3	127,7	111,0	106,8	104,4	...
Ausfuhrpreise	116,2	119,4	119,7	120,0	120,2	118,0	117,9	117,6	...
Grundstoffpreise ⁶⁾	121,2	122,1	125,8	124,5	124,3	112,5	109,4	107,4	...
Erzeugerpreise									
gewerblicher Produkte ⁶⁾	119,2	121,8	121,8	122,0	122,1	120,6	120,1	119,4	...
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	106,9	103,1	104,3	103,5	103,5	r 101,5	p 100,6	p 98,5	...
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	114,0	114,5	.	.	114,2	115,2	.	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) 6)	116,1	115,2	116,9	116,7	116,3	p 112,4	p 111,5	p 110,8	...
Einzelhandelspreise	115,6	117,5	117,6	117,8	118,1	117,8	117,6	117,7	117,7
*Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	118,4	121,0	120,9	121,1	121,2	121,3	121,0	120,9	120,9
darunter für									
*Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	116,0	116,9	117,4	118,0	118,1	117,7	117,7	118,2	118,5
Bekleidung, Schuhe	115,7	118,4	117,8	118,0	118,1	120,1	120,2	120,3	120,5
Wohnungsmieten	120,0	123,9	123,2	123,4	123,6	125,6	125,8	126,0	126,1
Energie (ohne Kraftstoffe)	128,8	133,4	136,7	133,9	132,2	125,7	124,4	122,3	118,6
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	115,9	117,7	117,2	117,4	117,6	118,8	118,9	119,0	118,9
LÖHNE UND GEHÄLTER									
- Effektivverdienste in DM -									
ARBEITER IN INDUSTRIE UND HOCH- UND TIEFBAU									
Bruttowochenverdienste									
*männliche Arbeiter	686	699	.	684	.	.	.	...	.
darunter *Facharbeiter	713	729	.	711	.	.	.	...	.
*weibliche Arbeiter	467	481	.	480	.	.	.	...	.
darunter *Hilfsarbeiter	446	460	.	460	.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste									
*männliche Arbeiter	16,69	17,07	.	17,01	.	.	.	...	.
darunter *Facharbeiter	17,45	17,88	.	17,78	.	.	.	...	.
*weibliche Arbeiter	11,72	12,17	.	12,18	.	.	.	...	.
darunter *Hilfsarbeiter	11,23	11,70	.	11,74	.	.	.	...	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	41,0	40,8	.	40,2	.	.	.	...	.
weibliche Arbeiter (Stunden)	39,8	39,5	.	39,4	.	.	.	...	.
ANGESTELLTE, BRUTTOMONATSVERDIENSTE									
in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 981	4 123	.	4 118	.	.	.	...	.
*weiblich	2 749	2 842	.	2 838	.	.	.	...	.
Technische Angestellte									
*männlich	4 114	4 263	.	4 239	.	.	.	...	.
*weiblich	2 692	2 772	.	2 768	.	.	.	...	.
in Handel, Kredit und Versicherungen									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 265	3 374	.	3 368	.	.	.	...	.
*weiblich	2 217	2 305	.	2 313	.	.	.	...	.
Technische Angestellte									
männlich	3 255	3 397	.	3 372	.	.	.	...	.
weiblich	(2 178)	(2 161)	.	(2 032)	.	.	.	...	.
in Industrie und Handel zusammen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	3 492	3 610	.	3 605	.	.	.	...	.
weiblich	2 363	2 456	.	2 461	.	.	.	...	.
Technische Angestellte									
männlich	4 042	4 186	.	4 166	.	.	.	...	.
weiblich	2 654	2 725	.	2 716	.	.	.	...	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Bestandszahlen bei Krediten und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 1. 1. 1986 einschließlich Raiffeisenbanken

3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuer-

umlage 6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer a) Siehe Fußnote 2

JAHRESZAHLEN A

Erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung					Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾						
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	übrige Dienst- leistungen	
												in 1 000
1981	2 616	5,3	9,4	12,2	- 7	15	1 144	74	385	220	465	
1982	2 620	5,5	9,3	12,1	- 7	6	1 123	69	368	227	459	
1983	2 618	5,7	9,0	11,9	- 8	6	1 135	72	364	232	466	
1984	2 615	5,8	8,8	11,8	- 8	5	1 144	72	344	250	479	
1985	...	...	...	...	- 8	...	...	...	...	...	...

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen						Bruttoinlandsprodukt ³⁾						
	Schüler im September ²⁾ in			von 100 Schülern erreichten			in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1980				
	Grund-, Haupt- und Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Inte- grierten Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mitt- leren Abschluß	Fach- hochschul- reife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund = 100
1981	202	84	86	3	11	40	32	17	54 947	3,2	52 975	- 0,5	95
1982	190	79	83	2	11	40	32	18	56 714	3,2	52 554	- 0,8	95
1983	179	74	80	2	11	38	33	18	59 006	4,0	53 074	1,0	94
1984	167	68	76	2	10	38	33	19	62 276	5,5	54 973	3,6	95
1985	158	62	73	2	...	...	...	...	63 548	2,0	55 140	0,3	93

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung ⁶⁾		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁵⁾	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
1981	1 544	525									
1982	1 565	541	1 740	3 933	478	3 011	2 585	4 776	2 412	142	890
1983	1 616	574	1 733	(3 810) ^{a)}	480	3 034	2 747	4 928	2 085	93	589
1984	1 627	545	1 767	3 457	571	3 057	2 674	4 780	2 320	187	831
1985	1 592	526	1 743	(2 995) ^{a)}	.	.	2 600	4 853	2 240	178	776

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁷⁾										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)		Arbeiter- stunden in Mill.	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter				ins- gesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas		Strom ⁸⁾
1981	180	126	218	3 728	2 292	33 491	6 314	382	1 476	523	287	55
1982	174	121	208	3 717	2 381	33 624	6 486	264	1 273	517	279	50
1983	166	114	195	3 620	2 432	34 185	6 352	227	1 111	579	290	50
1984	165	113	194	3 673	2 485	36 236	8 090	231	1 346	568	312	49
1985	166	114	192	3 829	2 597	36 550	7 873	200	1 207	556	318	42

1) Ergebnisse der 1 %-Mikrozensus-erhebungen

2) 1984: November

3) 1983 bis 1985 vorläufiges Ergebnis der Revision 1985

4) ohne Ammen- und Mutterkühe

5) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

6) Gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang

7) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

8) ohne Eigenerzeugung

9) 1 t SKE (Steinkohle-Einheit) = 29 308 MJ

a) Mit früheren Jahren eingeschränkt vergleichbar

KREISZAHLEN

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 28. 2. 1986			Bevölkerungsveränderung im Februar 1986			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Mai 1986 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)							in %
FLensburg	86 727	+ 0,1	- 0,3	- 40	102	62	35	-	43
KIEL	245 175	- 0,1	- 0,2	- 106	- 81	- 187	147	1	172
LOBECK	210 212	+ 0,0	- 0,5	- 112	137	25	152	2	179
NEUMONSTER	78 177	- 0,0	- 0,7	- 27	- 12	- 39	50	1	63
Dithmarschen	129 288	- 0,1	- 0,5	- 36	- 45	- 81	67	2	83
Hzgt. Lauenburg	157 832	- 0,0	- 0,0	- 68	30	- 38	103	4	123
Nordfriesland	161 446	- 0,0	- 0,2	- 7	- 28	- 35	115	5	149
Ostholstein	195 192	- 0,1	- 0,0	- 81	- 28	- 109	137	5	185
Pinneberg	260 342	+ 0,0	+ 0,3	- 69	197	128	146	1	178
Plön	118 341	- 0,1	- 0,1	- 26	- 37	- 63	70	1	103
Rendsburg-Eckernförde	247 647	+ 0,0	- 0,0	- 36	58	22	159	6	208
Schleswig-Flensburg	182 744	- 0,0	+ 0,1	- 8	6	- 2	96	6	139
Segeberg	216 515	+ 0,0	+ 0,7	- 54	156	102	165	3	227
Steinburg	127 448	+ 0,1	- 0,1	- 21	117	96	64	3	78
Stormarn	196 582	+ 0,0	+ 0,6	- 7	41	34	107	2	144
Schleswig-Holstein	2 613 668	- 0,0	- 0,0	- 698	613	- 85	1 613	42	2 074

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1986		
	Betriebe am 31. 5. 1986	Beschäftigte am 31. 5. 1986	Umsatz ⁴⁾ im Mai 1986 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁵⁾	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner
FLensburg	70	8 764	152	35 081	31 413	362
KIEL	126	23 615	503	97 589	87 574	356
LOBECK	137	21 246	309	83 400	74 790	356
NEUMONSTER	70	9 943	118	35 375	31 503	402
Dithmarschen	73	6 434	260	68 984	55 594	430
Hzgt. Lauenburg	93	7 683	95	78 397	67 744	429
Nordfriesland	56	2 936	77	81 367	65 903	408
Ostholstein	79	6 052	96	89 261	76 583	392
Pinneberg	185	20 188	316	127 177	111 084	427
Plön	47	2 653	40	59 043	49 824	423
Rendsburg-Eckernförde	122	10 184	184	123 927	103 949	420
Schleswig-Flensburg	86	5 032	128	95 370	77 628	424
Segeberg	165	15 763	276	117 570	101 238	468
Steinburg	84	9 071	186	64 064	52 427	412
Stormarn	149	16 789	415	99 946	88 226	449
Schleswig-Holstein	1 542	166 353	3 156	1 256 551	1 075 480	411

1) nach dem Gebietsstand vom 28. 2. 1986 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 und 11

ZAHLEN FÜR DIE BUNDESLÄNDER

Land	Bevölkerung am 31. 12. 1985			Arbeitsmarkt				*Viehbestände	
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 30. 4. 1986	Kurzarbeiter Monatsmitte April 1986	offene Stellen am 30. 4. 1986	Schweine insgesamt am 3. 4. 1986	Rindvieh am 3. 12. 1985	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 614,2	+ 4,8	+ 0,0	116	12,9	4,6	1 779	1 592	526
Hamburg	1 579,9	- 11,9	- 0,8	95	10,1	3,0	8	13	3
Niedersachsen	7 196,9	+ 1,6	- 0,3	325	25,7	20,0	7 568	3 374	1 122
Bremen	659,9	- 8,7	- 0,9	41	3,9	2,0	8	18	5
Nordrhein-Westfalen	p 16 674,1	- 1,4	- 0,2	732	49,2	32,6	6 551	2 069	622
Hessen	5 529,4	+ 2,7	- 0,1	155	17,9	14,9	1 273	866	275
Rheinland-Pfalz	3 615,0	- 0,8	- 0,2	118	15,4	7,5	685	632	220
Baden-Württemberg	9 271,4	+ 4,2	+ 0,3	198	35,9	30,7	2 439	1 769	641
Bayern	10 973,7	+ 4,7	+ 0,1	310	32,7	33,2	4 545	5 220	2 013
Saarland	1 045,9	- 6,6	- 0,5	53	6,3	2,1	47	73	24
Berlin (West)	1 860,1	- 12,4	+ 0,6	88	6,0	6,5	3	1	0
Bundesgebiet	61 020,5	+ 0,6	- 0,0	2 230	215,9	157,0	24 906	15 627	5 452

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im Februar 1986	
	Beschäftigte am 31. 3. 1986 in 1 000	Umsatz ²⁾ im März 1986		Beschäftigte am 28. 2. 1986 in 1 000	je 1 000 Einwohner	zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslandsumsatz in %			Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	165	2 833	23	36	14	593	2,3
Hamburg	138	6 408	12	22	14	246	1,6
Niedersachsen	640	12 298	34	93	13	1 168	1,6
Bremen	75	1 771	32	10	15	79	1,2
Nordrhein-Westfalen	1 958	34 078	29	219	13	3 941	2,4
Hessen	625	9 246	32	84	15	1 279	2,3
Rheinland-Pfalz	364	6 599	37	58	16	1 154	3,2
Baden-Württemberg	1 416	21 943	33	170	18	3 349	3,6
Bayern	1 328	19 517	34	169	15	4 230	3,9
Saarland	139	2 228	34	15	14	181	1,7
Berlin (West)	165	3 951	14	31	16	458	2,5
Bundesgebiet	7 014	120 872	30	906	15	16 678	2,7

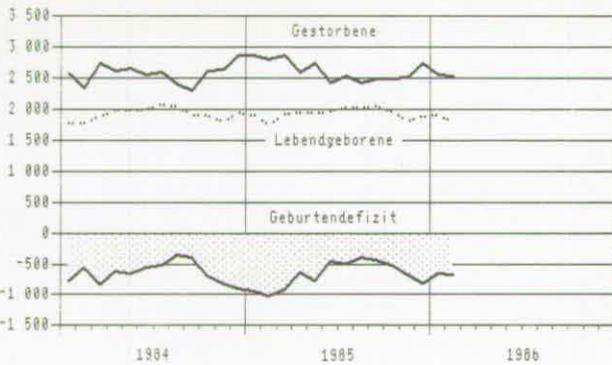
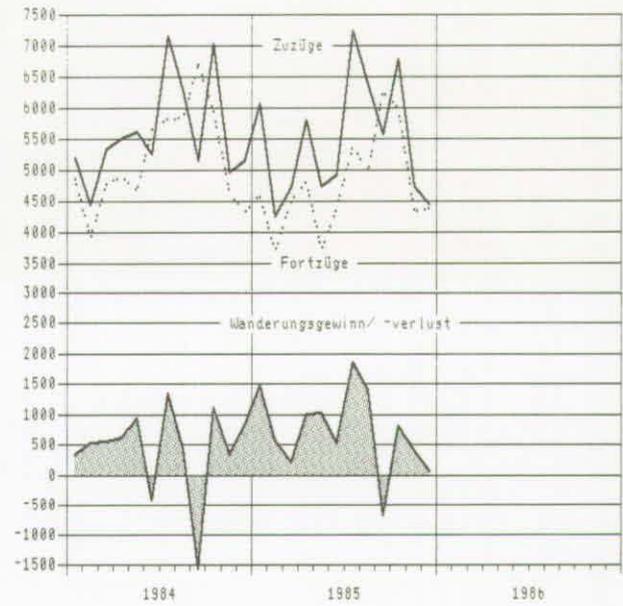
Land	*Kfz-Bestand ³⁾ am 1. 1. 1986			Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im März 1986				Bestand an Spar- einlagen 6) am 31. 3. 1986 in DM je Einw.	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt in 1 000	Pkw ⁴⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einwohner								
								im 4. Vierteljahr 1985			
		in DM je Einwohner									
Schleswig-Holstein	1 257	1 075	411	1 062	34	1 386	134	6 810	614	553	...
Hamburg	661	594	376	588	9	786	135	10 103	972	4 735	...
Niedersachsen	3 548	3 012	418	2 712	96	3 582	136	8 592	609	607	...
Bremen	275	248	376	274	2	315	116	9 555	751	1 471	...
Nordrhein-Westfalen	7 846	7 000	420	5 496	129	6 950	129	9 395	679	1 133	...
Hessen	2 914	2 528	457	2 051	61	2 675	133	10 458	762	1 002	...
Rheinland-Pfalz	1 939	1 632	451	1 391	40	1 867	137	9 935	631	710	...
Baden-Württemberg	4 857	4 122	445	3 016	95	4 074	138	10 873	768	1 017	...
Bayern	5 806	4 738	432	4 016	119	5 561	141	11 126	678	805	...
Saarland	516	460	440	388	4	510	132	9 063	603	586	...
Berlin (West)	728	640	344	735	8	911	125	8 684	663	2 561	...
Bundesgebiet	30 347 ^{a)}	26 049 ^{a)}	428	21 998	613	28 914	134	9 846	693	1 065	...

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt
 1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) ohne Bundespost und Bundesbahn
 4) einschließlich Kombinationskraftwagen 5) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen
 6) ohne Postspareinlagen
 a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

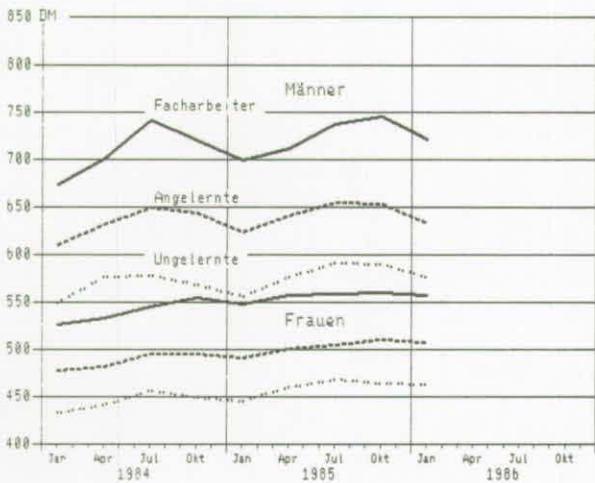
Entwicklung im Bild

D 5549 Stat. LA 5-H (A)

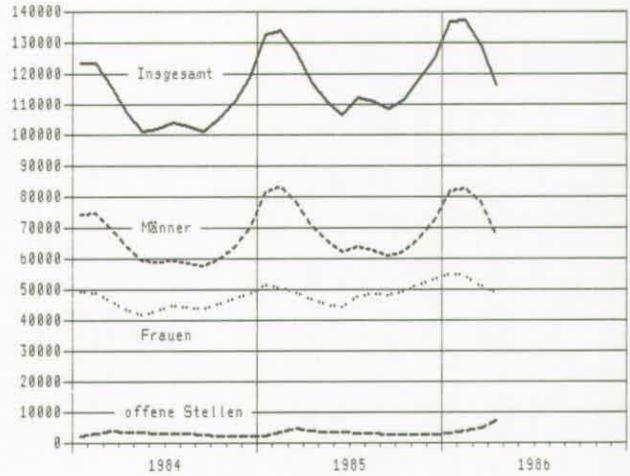
Bevölkerungsstand und -veränderung



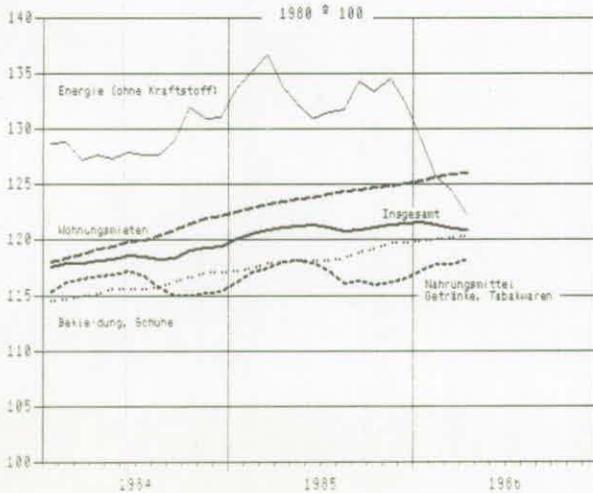
Bruttowochenverdienste



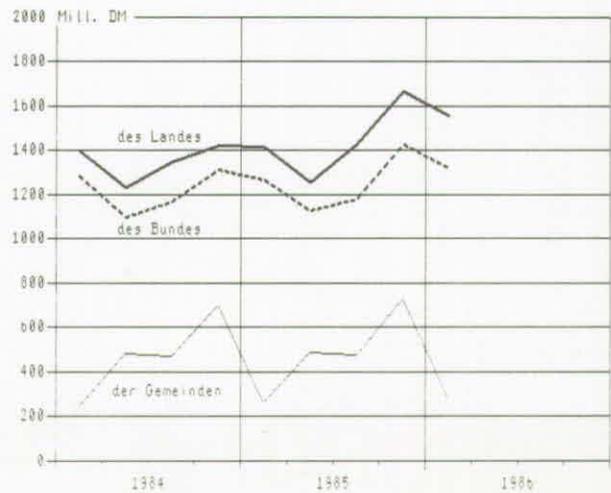
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



Steuereinnahmen



Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Postfach 1141, 2300 Kiel 1

Postvertriebsstück · V 6458 E · Gebühr bezahlt

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Fröbelstr. 15-17; Fernruf (04 31) 689 51
Postanschrift: Postfach 1141, 2300 Kiel 1; Schriftleitung: Bernd Struck
Druck: Hugo Hamann, Kiel, Holtenauer Str. 65a - Auflage: 700
Bezugspreis: Einzelheft 3,- DM, Jahresbezug 30,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird -